

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Viktorius, Magdeburg. Verlag von Bernhard Barbanum, Magdeburg, Reustadt. Druck von Franz Weighe, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schrottdorferstraße). Fernsprecher-Nr. 1567.

Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljähr. (inkl. Frachtporto) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen direkt: Vierteljähr. 2.50 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 Mk. zzgl. Postgeb. Einzelne Nummern (einschl. der Abonnementsbeilage) 10 Pf. Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anfertigungsgebühr für die fünfseitige Zeitungsbeilage 15 Pf. Post-Zustellungskarte Nr. 7588.

Nr. 264.

Magdeburg, Donnerstag, den 10. November 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Als Sozialistengesetz soll nach der Post das geplante Gesetz zum Schutze der arbeitswilligen Arbeiter gegen Terrorismus dienen. Ob außer dieser Vorlage noch weitere Vorschläge gegen Sozialismus oder Anarchismus zu gehen würden; scheint noch fraglich. Voraussichtlich werde wohl zunächst der Ausgang der internationalen Antianarchistenkonferenz abgewartet werden. „Aber schon die bereits fertig gestellte Vorlage zum Schutze der arbeitswilligen Arbeiter gegen Terrorismus werde dem Reichstage Gelegenheit geben, unzweifelhaft Stellung zu den gegen den Bestand unserer ganzen Staats- und Rechtsordnung gerichteten Bestrebungen zu nehmen.“ Unsere Vertreter werden sich in der angekündigten Redeschlacht gerüstet zeigen.

Die Strafkammer in Metz verurteilte den 20-jährigen Hüttenarbeiter, französischer Deserteur Emil Jean aus Rohrlingen, der in betrunkenem Zustande „Vive la France“ schrie und dem ihn verhaftenden Gendarmen 20 Mark für seine Freilassung anbot, wegen Ausstoßens auf rührerischer Mufe und wegen Bestechungsversuch zu 3 Monaten Gefängnis, sowie wegen groben Unfugs zu einer Woche Haft.

Wegen der Ausweisungen dänischer Unterthanen aus Schleswig-Holstein hat, wie die Nationalzeitung erklärt, die dänische Regierung diplomatische Vorstellungen in Berlin erhoben. Doch fügt das Blatt hinzu, entweder seien diese Vorstellungen noch nicht an die rechte Instanz gelangt, oder die darüber geführten Verhandlungen seien noch nicht abgeschlossen, oder endlich hätten sie sich als fruchtlos erwiesen. — Daß letzteres das schließliche Ergebnis sein werde; hat allerdings einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit, meint dazu der Hamburger Korrespondent: Mit welcher Härte gegen die Ausgewiesenen vorgegangen, erhellt aus einem Berichte aus Bejen jenseits der Grenze. Unter den Ausgewiesenen traf dort am Donnerstag eine Witwe aus der Gemeinde Alsbüll bei Grabenstein mit ihrer 12-jährigen, totkranken Tochter ein, welche nach der Aussage desjenigen Arztes, der sie behandelt hatte, gekrankter war und ins Irrenhaus geschafft werden müsse. Da die Mutter nicht im Stande war, die Anstaltskosten zu zahlen, wurde sie von dem Amtsvorsteher nach der Heimatskommune Bejen ausgewiesen. Das totkranken Mädchen wurde in offenem Wagen nach Alsenrade transportiert und von dort mit der Bahn über die Grenze befördert. Kurz nach der Ankunft in Bejen starb das Kind, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Bis jetzt sind aus den Kreisen Hadersleben und Sonderburg im ganzen 60 dänische Unterthanen ausgewiesen worden. — Die Mißstimmung gegen diese Ausweisungen steigt von Tag zu Tag.

Der Kampf gegen den Majestätsbeleidigungsparagraphen wird außer in der sozialdemokratischen Presse gegenwärtig auch in der demokratischen Presse geführt. Der Prozeß Harden hat hierzu wieder einmal Veranlassung gegeben.

Die Sozialdemokraten haben folgenden schleunigen Antrag in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung eingebracht: „Wir beantragen: Unter Ablehnung der Magistratsvorlage Nr. 331 und des Ausschusstrantrages Nr. 796 beschließt die Versammlung, den Magistrat zu ersuchen, die Uebernahme der Berliner Elektrizitätswerke in städtische Verwaltung schleunigst in die Wege zu leiten und der Versammlung dieserhalb eine Vorlage zu machen.“ Die Beratung über diese Frage wurde am Dienstag noch nicht abgeschlossen und auf Donnerstag vertagt.

Die Mehrgewinnung in Speyer wendet sich in einem Aufrufe an die Einwohnerschaft, sich durch Unterschriften der Eingabe an den Reichstag gegen die Viehsperre anzuschließen. (Siehe Nachrichten aus Magdeburg.)

Unter der Spitzmarke „Fleischnotliches“ verspottet die Deutsche Tageszeitung am Montag abend die Klagen wegen der Fleischsteuerung. Am Sonntag abend lag der Kreuzzeitung eine Preisliste der Schlächtereivereinigung Landwirte, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung zu Rosenberg in Westpreußen bei. Der Preisliste ist auch ein Begleitschreiben beigegeben; darin heißt es: „Zunächst der anhaltend hohen Schweinepreise mußten auch wir notgedrungen einen kleinen Ausschlag eintreten lassen, wir hoffen aber, daß unsere Kundschaft hiermit gern einverstanden sein wird.“ Den Vorstand dieser Schlächtereivereinigung bilden die Herren v. Dewitz, gen. v. Krebs, Rugenstein, Graf von der Gräben-Ludwigsdorf und v. Hindenburg-Mendel. — Das Anerkennung dieser Herren über anhaltend hohe Schweinepreise sollte doch auch für die Deutsche Tageszeitung ebenso wie für die Kreuzzeitung und ihre Bundesbrüder als unverfänglich gelten. Die Kreuzzeitung wagt es aber trotzdem auch am Montag abend noch, wieder von „Fleischnotschwindel“

zu reden. Und die antisemitischen Blätter schnurren dasselbe Lied.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung „warnt“ vor der „allzu starken Inanspruchnahme der Eisenbahnüber-schüsse zur Erhöhung der Löhne der Eisenbahnarbeiter, zur Ermäßigung der Tarife etc., da das „gesamte finanzielle Wohl und Wehe des preussischen Staates sich um die Eisenbahnen drehe“. Die Befriedigung aller derartigen Wünsche durch die Eisenbahnüberschüsse würde zum finanziellen Zusammenbruch führen. Die Ueberschusswirtschaft soll also fortgesetzt werden. Für die unteren Angestellten und Arbeiter der preussischen Staatsbahnen eine jedenfalls recht erfreuliche Nachricht.

Das bayerische Ministerium ordnete eine strengere Ueberwachung des Margarinegesetzes an; das Gesetz soll vielfach unbeachtet geblieben sein.

Schutz den Kindern.

Sind Polizeiverordnungen gegen die gewerbliche Ausnutzung von Kindern zulässig?

Eine wichtige Entscheidung fällt jüngst das Kammergericht. Es handelte sich dabei um nichts weniger, als um die Frage, ob Polizeiverordnungen gegen die gewerbliche Ausnutzung von Kindern zulässig sind. Eine am 29. Oktober 1897 für Mühlhausen i. Thür. erlassene Polizeiverordnung bestimmt, daß schulpflichtige Kinder zwischen 7 Uhr abends und 7 Uhr früh nicht zum Austragen von Milch, Backwaren, Zeitungen, nicht zum Regellaufen und auch nicht zu allen anderen gewerblichen Zwecken verwendet werden dürfen. Der Bäckermeister Meier war angeklagt, sich gegen die Bestimmung dadurch vergangen zu haben, daß er seinen schulpflichtigen Sohn zwischen 6 und 7 Uhr früh mit dem Austragen von Backwaren beschäftigte. Das Schöffengericht verurteilte Meier zu einer Geldstrafe und führte begründend aus, daß eine strenge Durchsührung der im Interesse der Kinder erlassenen Verordnung geboten erscheine. Nachdem das Landgericht die Berufung des Angeklagten verworfen hatte, legte Meier die Revision ein und bestritt die Rechtsgültigkeit der Polizeiverordnung. Er verwies auf eine Entscheidung des Oberlandesgerichts in Hamburg, wodurch eine solche Polizeiverordnung für ungültig erklärt worden sei. Das Kammergericht verwarf indessen seine Revision mit folgender Begründung: Die Polizeiverordnung sei durchaus rechtmäßig. Sie finde ihre Stütze im § 6f des Polizei-Verwaltungs-gesetzes, da sie erlassen sei aus Sorge für Leben und Gesundheit der Kinder. Sie stehe auch nicht in Widerspruch mit § 120e der Gewerbeordnung. Allerdings könne die Reichs-Gewerbeordnung den fraglichen Gegenstand durch Beschlüsse des Bundesrates behandeln. Im § 120e heißt es aber auch ausdrücklich, daß der Landes-gesetzgebung die Regelung dieses Gegenstandes überlassen sei, wenn ihn die Reichs-Gesetzgebung nicht regelt. In einem Gesetz im weiteren Sinne gehörten nun auch Polizeiverordnungen, also sei die Regelung im Wege der Polizeiverordnung ebenfalls zulässig. Im vorliegenden Falle sei die Verordnung vom 29. Oktober 1897 zutreffend angewendet worden.

Wie notwendig ein Einschreiten gegen die Kinder-ausbeutung ist, wird durch folgende der Volks-Zeitung verbürgte Thatsache illustriert. Ein Bäckermeister beschäftigt mehrere Schul-knaben im Alter von 11 bis 13 Jahren, die schon um 3½ Uhr des Morgens Frühstück austragen müssen. Damit sie nun garnicht zu spät kommen, schlafen sie in der Nacht gleich bei dem Meister, aber sie können sich nicht etwa am Abend frühzeitig zu Bett legen, sondern müssen bis gegen 10 Uhr warten, denn erst dann stehen die Gefellen auf. In dieselben Betten legen sich nun die bedauernswerten Knaben, um nach wenigen Stunden wieder von den Gefellen geweckt zu werden und dann bis gegen 7 Uhr von Haus zu Haus zu gehen. Selbstverständlich werden die Kinder dadurch sowohl in körperlicher als in geistiger Beziehung ruiniert. Da sie beim Beginn der Schule von der Müdigkeit befallen werden, fehlen sie so und so oft unter Angabe allerlei falscher Gründe, oder sie kommen zum Unterricht und schlafen dann regelmäßig während der ersten drei Stunden. Daß sie unter diesen Umständen auch die häuslichen Schulaufgaben entweder garnicht oder zur Unzufriedenheit der Lehrer verrichten, bedarf keines weiteren Hinweises.

Nachrichten aus dem Auslande.

Das österreichische Abgeordnetenhaus lehnte mit 187 gegen 115 Stimmen die Anträge der Abgg. Kaiser und Schönerer auf Verlegung des Ministeriums Thun in Klagenfurt ab. Im Laufe der erregten Verhandlung erfolgte ein heftiger persönlicher Zusammenstoß zwischen Wolf und polnischen Abgeordneten.

Der Hunger herrscht wieder in Italien. Man mußte sich zur Verteilung von Getreide aus den Militärmagazinen entschließen.

Am 7. November begann in Bologna vor der Strafkammer der Prozeß gegen Favilla und zwölf Mitangeklagte wegen der Veruntreuungen der Bank von

Ein Elektrizitätsmonopol in Sicht?

Vor etwa einer Woche hatte die Börse ein artiges Rätsel zu lösen: die Aktiengesellschaft Ludwig Löwe u. Co., die bekannte Maschinen- und Gewehrfabrik in Berlin, löste plötzlich ihre Beziehungen zu verwandten Gesellschaften und gab vor allem die Beteiligung an der bisher so lukrativen Waffenfabrikation auf. Große und kleine Jobber plagten sich vergeblich, die Zukunftspläne der Löwe-Gesellschaft zu ergründen. Der letzte Sonnabend brachte plötzlich eine überraschende Entscheidung: die Löwe-Gesellschaft erhöht ihr Kapital mit einem Schlage von 7½ auf 40 Millionen Mark und schließt drei der größten Elektrizitäts-Unternehmen zusammen, nämlich die Schuckert-Gesellschaft in Nürnberg nebst zwei großen Finanzierungs-gesellschaften: der Kontinental-Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin. Mit einer fünften, der Union-Elektrizitäts-gesellschaft, ist Löwe seither schon eng verbunden und sind anscheinend Schuckert etc. gerade dadurch in den Ring hinein gezwungen worden, daß Löwe und Union noch vor kurzem vorgaben sich formell trennen zu wollen, wobei die Union dann mit beträchtlich erhöhtem Kapital ausgerüstet werden sollte, um die Konkurrenz zu erdrücken. General-Versammlungen dazu waren schon anberaumt. Nun ist das Gegenteil gekommen. Ob sich jemand bei dem Mandat die Hände gewaschen hat, das wissen die Eingeweihten.

Das Ganze ist eines von jenen Geschäften, bei denen sich alle Beteiligten vergnügt die Hände reiben können. Löwe giebt jedem Schuckert-Aktionär für je 2000 Mark Summenwert der Aktien die Hälfte, 1000 Mark in neuen Löwe-Aktien. Die Schuckert-Aktionäre spekulieren auf hohen Kursgewinn, denn alte Löwe-Aktien wurden seither mit dem Fünftel des Neuwerts bezahlt, da sie 24 Prozent Dividende tragen; nun sind die Besitzer der Schuckert-Aktien ferner zusammen mit den Finanzierungs-Gesellschaften die Sorge vor Löwes Konkurrenz los. Alle zusammen werden vielmehr einen mächtigen Faktor bilden, der die Ausbeutung der Konsumenten ganz anders durchsetzen kann, als seither. Daneben wird Löwe für 18½ Millionen Mark neue Aktien mit hohem Aufgeld an die Börse bringen, an der diese auch einen artigen Brocken verdient. Schließlich spielen die Direktoren und Aufsichtsräte der verschiedenen Gesellschaften, die als solche nominell fortbestehen, das nette Spiel „Wechsel das Kämmerlein“. Einer tritt immer in den Aufsichtsrat des andern ein, was bei den Millionen-Gewinnen fette Tantiemen so mit sich bringt.

In Zukunft kommen in der deutschen Elektrizitäts-Branche dann nur noch drei Riesen-Unternehmen in Betracht: die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin, mit ihren Tochter-Unternehmungen ca. 125 Millionen Mark Kapital repräsentierend, A.-G. Siemens u. Halske und die Löwe-Gruppe. Was daneben noch an kleineren Unternehmen existiert: Lahmeyer, Helios, Brown Boveri, Kummer etc. kann gegen jene drei, sobald einmal eine Verständigung erzielt ist, nicht mehr aufkommen, ihre Auflösung ist nur eine Frage der Zeit. Und zu einer Verständigung, zu einem Monopol im Elektrizitätswesen, wird es kommen, bei dem die Interessenten, anstatt sich gegenseitig durch Konkurrenz zu zerfleischen, den Raub lieber unter sich teilen. Zeigt ihnen doch der Ring der Eisen- und Kohlen-Barone, wie der Aktionär so am ruhigsten und gleichmäßigsten seinen Entbehrungslohn beziehen kann.

Die Folgen für die Deffentlichkeit faßt die Frankfurter Volksstimme wie folgt zusammen: Staat und Gemeinden müssen sich dann, wie jetzt bei Schienenlieferungen, Preise und Bedingungen diktieren lassen. Auch die schon bestehenden unabhängigen Anlagen werden mit Polypenarmen umklammert werden, denn das Elektrizitätsgebiet ist kein abgeschlossenes. Jeder Tag bringt Neuerungen, durch deren Einführung die bestehenden Betriebe tributpflichtig werden können. Den Erfundergeist bringt der Ring im Voraus um den Erfolg seiner Arbeit. Es müßte eine Erfindung von bahnbrechender Bedeutung sein, die sich gegen ihn mit seinen Hunderten von Millionen Kapital emporknien könnte. Wahrscheinlich wird jener diktieren, ob und was eine Erfindung wert sei im Gebiet der elektrischen Licht- und Kraftverteilung, im Trambahnwesen, der elektro-chemischen Industrie usw. Auch die Arbeiterschaft wird, je enger der Ring sich schließt, desto mehr seine Macht zu spüren bekommen. Den wenigen Unternehmern ist es leicht, schwarze Listen stramm durchzuführen, mit ihrem Rieskapital Lohnkämpfe niederzuhalten. So muß der Gang der weiteren Entwicklung auch auf diesem Gebiete unabwendbar zur Sozialisierung führen.

Ma p e l. Unter den Angeklagten befinden sich der ehe-
malige Deputierte Cavallini, Commendatore Perroni und
Contadino, Direktore der Agenzia Italiana. Es sind 114
Geizigen vorgelesen und 22 Verteidiger sind erschienen. Eine
honoräre Gesellschaft hat sich da wieder einmal zusammen-
gefunden.

Eine **B e r s c h w e r u n g** soll nach dem Londoner Daily
Chronicle in Paris bestehen, die für den Fall, daß der
Kassationshof die Revision des Dreyfusprozesses oder die
Niedererschlagung des ersten Prozesses verfüge, einen Hand-
streich zum Umsturz der Zivilgewalt in Frankreich und zur
Erkundung aller hervorragenden Parteigänger Dreyfus' be-
zwecke. Die Pariser Polizei habe Kenntnis von der Ver-
schwörung erlangt und die auf der Proskriptionsliste
Stehenden bereits gewarnt, daß ihr Leben in Gefahr schwebe;
auch lasse sie ihre Wohnungen durch Geheimpolizisten be-
wachen. Die Mitglieder des Kassationshofes empfangen
täglich Schmähe und Drohbriefe. Der Pariser Vertreter
des Daily Chronon. pflog infolge dieser Enthüllungen Unter-
redungen mit Pressens und Senator Trarieu, die beide
bestätigten, der Polizeipräsident habe sie gewarnt; Pressens
habe keine Wohnung gewechselt, Trarieu gehe nie ohne
Revolver in der Tasche aus.

Gewerbegerichtswahl.

Bis zum 19. November hat die Eintragung aller Arbeiter, welche
25 Jahre alt sind, seit mindestens einem Jahre im hiesigen Gemein-
debezirk Wohnung oder Beschäftigung haben, zu erfolgen. Die Listen
liegen aus für den Wahlbezirk I (Altstadt) in der Gerichtsschreiberei
des Gewerbegerichts, bei der Hauptwache 5, für die übrigen Wahl-
bezirke je in dem Sekretariate der Rathhäuser daselbst in den Dienst-
stunden von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 3 bis
6 Uhr nachmittags aus. Die Anmeldung kann mündlich oder schriftlich
erfolgen. Zur schriftlichen Anmeldung sind Formulare, sowie Be-
scheinigungsformulare angefertigt, die an folgenden Stellen zu haben sind:

Magdeburg-Altstadt:
Expedition der Volkstimme, Breiteweg 127. — Restaurant zur Ge-
müthlichkeit, Kaiserstraße 57. — Arbeitsnachweis der Gewerkschaften
Magdeburgs, Klosterstraße 15/16.

Magdeburg-Wilhelmstadt:
Luisenpark, Spielgartenstraße 1 c.

Magdeburg-Buckau:
Thalia-Restaurant, Dorotheenstraße 14. — Veltge's Restaurant,
Thienstraße 13.

Magdeburg-Sudenburg:
Berliner Bierhalle, Schöningerstraße 28.

Magdeburg-Neustadt:
Kellners Restaurant, Leopoldstraße 13. — Restaurant zum Schoppen,
Kogäcker- und Moldenstraßen-Ecke. — Wolfstamps Restaurant,
Weinbergstraße 27.

Nachrichten aus Magdeburg.

In der letzten Zusammenkunft der **Fleischer-Zunft** wurde
eine vom Verband ausgehende Petition an den Reichstag, betreffend
die Aufhebung der Grenzsperr für Schlachtvieh, verlesen und an die
Mitglieder zur event. Auslegung in ihren Geschäften behufs Unter-
schreibensammlung übergeben. Leider haben unsere Stadtverordneten
zu dieser Frage nicht Stellung genommen. Kein Wunder. Wenn die
Mehrheit der Stadtverordneten glaubt, keine Sozialpolitik betreiben zu
können, so ist nichts Besseres zu erwarten. Wählt Sozialdemokraten,
dann kommt Leben in das Stadtparlament.

In der öffentlichen Verammlung der **Bauhauwerkler**
(Hirsch-Dünder) wurde geflagt, daß den Gewerksvereinen vorgeworfen
sei, sie hätten Streikverordnungen gelistet. Auch stand die Verantwor-
tung auf dem Standpunkte, daß durch gütlichen Vergleich mehr erreicht
werden könne und immer erreicht worden sei als durch Niederlegung
der Arbeit. Die Gewerksvereine sind aber für diese Behauptung die
Beweise schuldig geblieben.

Entbehrungslohn. In der Generalversammlung der
Zuckerrefinerie Magdeburg erfolgte die Vorlegung des Geschäfts-
berichts. Auf das gesamte Aktienkapital von 346 000 Mark werden
5 Prozent Dividende gezahlt, während die Abschreibungen 31
799,21 Mark, die Zinskosten 9002,18 Mark und die gesamten
Absetzungen 48 722,93 Mark betragen. In den Aufsichtsrat
dieser nobelwirden Zuckernagnaten sitzt auch Kommerzienrat Wilhelm
Rudolph, der glücklich durchgefallene Kandidat der National-
liberalen.

Robert Blum.

Zur Erinnerung an dessen Erziehung
am 9. November 1848.

II.

Schon am ersten Tage im Leben des Vorparlamentes
hatte Blum Gelegenheit, als unter den Abgeordneten eine
Panik ausgebrochen war, seine große Gabe zu betätigen,
durch Hervorkehrung der gemeinsamen Ziele erregte Massen
zu einigen und zu beruhigen. Später ward er der aner-
kannte Führer der Linken in der Paulskirche und entfaltete
im ehelichen Dienste des Volkes eine mehr wie aufreibende
Thätigkeit. Allein die von ihm in Frankfurt redigierte
Reichstagszeitung hätte die Arbeitskraft eines Mannes auf-
gebraucht. Aber für ihn war das nur Nebenbeschäftigung.
So schreibt er seiner Frau unterm 27. Mai:

„Hier jetzt betäubend. Keinen Tag, keine Stunde
Auge und doch keine Frucht. Öffentliche Sitzungen, Abteilungs-
sitzungen, Sitzungen in drei Kommissionen, Parteiberatungen, Klub-
beratungen, Kommissionsarbeiten, dazu eine Zeitung. Wer sagt,
daß ich nicht arbeite, sagt Scherzhaft.“

Wir können hier die einflussreiche parlamentarische Thätigkeit
Blums nicht im einzelnen verfolgen. Auch die Reisen können
wir nur kurz erwähnen, die ihn im Auftrage der Pauls-
kirche nach seiner Vaterstadt Köln und nach Leipzig führten,
die für ihn wahre Triumphzüge waren und ihm deutlich die
Berechtigung zeigten, die er überall in den deutschen Gauen
genoss. — Nur einer seiner eindrucksvollsten Reden wollen
wir noch gedenken, die er hielt, als es sich im Paulskirchen-
Parlament darum handelte, eine Centralgewalt für ganz
Deutschland zu schaffen, und Blum dem Antrage der Rechten
entgegenzutreten, die Centralgewalt von den deutschen Regierungen
ernennen zu lassen. Er betonte die Souveränität der Ver-
sammlung und sagte am 21. Juni: „Wenn die Regierungen
das sind, was man vielfach behauptet, gutwillig in Bezug
auf die Ausführung und bereit, Opfer zu bringen zum Ge-
heßen des Ganzen, dann ist die Einrichtung so einfach wie
möglich. Wenn sie aber nicht gutwillig sind, dann soll der
Verhältnisausschuss die Bedürfnisse der Zeit über die Re-

Dem Reichstag soll bei Beginn der Session ein neuer Geset-
zentwurf über die **Ausdehnung des Postregals** zur Beratung unter-
breitet werden. Aus diesem Anlaß waren am 22. September die Privat-
postanstalten Berlin, Breslau, Dresden, Halle, Hannover, Leipzig und
Magdeburg in Berlin in den Räumen der Berliner Pachtfahr-Actien-
Gesellschaft zusammengetreten und gielten sich bei ihren Beratungen
bald einig, daß eine einheitliche Stellungnahme zu dem geplanten
Gesetz und die zu erwartende Entschädigungsfrage einen wirksamen Er-
folg verspreche, als das Vorgehen einzelner Privatpostgesellschaften auf
eigene Faust. Es waren deshalb vorgestern sämtliche Privatpostanstalten
Deutschlands, flehzig an der Zahl, zu einer Zusammenkunft in Berlin
vereint. Man kann über die Wahrung der Interessen der Privat-
anstalten gegenüber den Plänen der Reichsregierung einer ausführenden
Kommission mit dem Vorort Berlin zu übertragen. In die Kommission
wurde für Magdeburg Herr Herzberg gewählt. Die Kommission hofft
zu den Beratungen zugezogen zu werden.

Von der in Liquidation befindlichen **Sachsenschau** wird be-
richtet: **Das ganze Personal der Sachsenschau ist gekündigt;**
ein Boburger Buchdrucker soll das Geschäft gekauft haben, derselbe will
keine Gewerkschaftsmitglieder, sondern mit sogenannten Schuftern weiter-
arbeiten. Dies würde ganz dem sozialen Empfinden der Antisemiten
entsprechen, die der Arbeiterbewegung im allgemeinen äußerst feindlich
gegenüber gestanden haben. Wie es scheint, geht es mit dem Anti-
semitenblatt bergab.

Das **knüttliche Polizeipräsidium** giebt bekannt: Auf Grund
des § 55a der Gewerbeordnung wird als Ausnahme von den sonst
geltenden Vorschriften über die Sonntagseruhe im Handelsgewerbe für
Sonntag, den 20. November 1898 (Totenfest-Sonntag), das Freiwerden
von Blumen, Kränzen, Erinnerungsgeldern und ähnlichen Gegenständen
auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen und an anderen öffentlichen
Orten im Polizeibezirk Magdeburg zugelassen. Während der für den
öffentlichen Gottesdienst festgesetzten Stunden von 9 bis 11 Uhr
vormittags und von 2 bis 3 Uhr nachmittags muß auch dieser
Handel ruhen.

Gegen die **Fahrradbahn** an der Elneburgerstraße wird seit
Monaten lebhaft agitiert. Neuerdings wird der Herr Polizeipräsident
aufgefordert, er möge mal einige Beamte in Civil der Elneburger-
straße entlang aufstellen, die ihn berichten, wie die Zustände um 8 Uhr
morgens, 1—3 Uhr mittags und 6—8 Uhr abends sind. Auch wir
haben die Beobachtung gemacht, daß zumeist junge Leute in völlig
richtungsloser Weise den Promenadenweg befahren. Wenn das Be-
fahren derselben wieder unterbunden wird, haben sich dies die wahnwitzigen
Straßenschilder zuzuschreiben.

Fischhandlungen auf Räubern bilden die neuesten Er-
scheinungen im Großstadtleben. Es sind dies Dreiräder von ganz
eigenartiger Konstruktion, welche ein Wasserreservoir tragen, in dem
die Fische lustig herumplätschern. Mit Hilfe einer mechanischen Vor-
richtung, die während des Radfahrens selbstthätig in Gang kommt,
wird das im Reservoir befindliche Wasser in fortwährender Bewegung
erhalten.

Von einer **braven That** des Steuermanns Friedrich Katsch
aus Könnigsstein berichtet die Magdeburgerische Zeitung: Als K. am Sonn-
abend abend gegen 9½ Uhr nach dem Floß (auf der Magistraßstraße
Wudau) gehen wollte, bemerkte er zwischen diesem und einem daneben
liegenden Kahn eine Person im Wasser. Ungeachtet der großen Dunkel-
heit und der gefährlichen Lage sprang K. mit voller Kleidung dem Er-
trinkenden zur Hilfe, um ihn nach heißem Ringen ins Ufer zu bringen.
Der Gerettete ist ein Floßarbeiter des R.

Otto Schlen (Kaiserstraße 56 II) bittet diejenigen Personen,
welche Zeuge waren, wie seine Tochter am Montag, den 7., mittags
1 Uhr, vor dem Hauptpost-Neubau unter einem Pferdeabhangwagen geriet,
im Interesse aller im Staben der Stadt wohnenden Schillerinnen der
Luisen-Schule höflichst, ihre Adresse anzugeben und mitzuteilen, ob das
Kind durch eine dritte Person gestochen wurde oder durch eigenes Ver-
schulden unter dem Wagen gekommen ist.

Die unversch. V. wurde in der St. Schullstraße von einem
Schulmann in hilflosem Zustande aufgefunden und sollte in einer
Droschke nach der Krankenanstalt gebracht werden. Die Unglückliche
starb unterwegs, so daß in der Krankenanstalt nur noch ihr Tod fest-
gestellt werden konnte.

Alberici Unfälle. Der Arbeiter Otto K. aus Bahrendorf
hat sich bei der Arbeit den rechten Arm gequetscht und fand Aufnahme
in der Sudenburger Krankenanstalt. Die separierte 57jährige Frau
Friederike K. ist in einem Hause der Großen Marktstraße ungelassen
und infolge eines Schlaganfalls sofort verstorben. Ihre Leiche wurde
nach der Leichenhalle der altstädtischen Krankenanstalt gebracht.

Die **Vorkommnisse in Magdeburg (Verfolgungen, Be-
strafungen usw.) rufen uns die schlimmsten Zeiten des
Sozialistengesetzes in Erinnerung.** Mainzer Volkszeitung.

Aus den Kreisen der Handelsangestellten erhalten wir nachstehende
Zuschrift: Die Offiziösen verbreiten, daß im Reichsamt des Innern
unter Postadwösklicher Leitung ein **Gesetzentwurf zum Schutz der
Angestellten des Handelsgewerbes** ausgearbeitet sei. Um die
durch solche Meldungen etwa angeregten Gemüter der Krämmer und
Ladeninhaber zu beruhigen, wird von vornherein versichert, daß in dem
Gesetzentwurf von einem Maximalarbeitsstage und von einer Festsetzung

über den Ladenschluß selbst in den bescheidenen Grenzen nicht die Rede
sein würde, die die Kommission für Arbeiterstatistik vorgeschlagen hatte.
Hieraus sollten zwischen 8 Uhr abends und 5 Uhr morgens die Läden
geschlossen sein. Daraus deutet Graf Pofadownsky nicht; der Gesetzentwurf
soll sich darauf beschränken, die Schutzbestimmungen, die in der Gewerbe-
ordnung für jugendliche und weibliche Personen gegeben sind, auf den
Handel auszuweiten und dem Bundesrat die Ermächtigung zu erteilen,
die §§ 120 b und c der Gewerbeordnung (Schutzbestimmungen für die
Gesundheit der Arbeiter und Einschränkung der Arbeitszeit in gesund-
heitsgefährlichen Betrieben) auf die Angestellten im Handelsgewerbe
anzuwenden. Das ist außerordentlich wenig und kann die berechtigten
Wünsche der kaufmännischen Proletarier durchaus nicht befriedigen.

Das Gotthardtsche Subelwerk.

In der **Sachsenschau** lesen wir:
Eine Broschüre: Fünfundzwanzig Jahre Sozialdemokrat! Wahr-
heitsgetreue Schilderungen des inneren Wesens der Sozialdemokratie
von Carl Gotthardt, Fabrikarbeiter, Magdeburg, Albert Mathes
Verlagsbuchhandlung, Preis 20 Pf., ist uns zur Besprechung
zugegangen, die wir jedoch ablehnen. Wir erwähnen das
Erzählen der Broschüre nur, weil uns mitgeteilt
wurde, daß eine hiesige Partei die Herausgabe vermittelt
habe. Wenn uns persönlich auch eine andere Partei als solche
bezeichnet wurde, so geht hier doch das Gerücht um, daß die hiesige
Deutsch-soziale Reformpartei an der Herausgabe irgendwie beteiligt
sei. Selbstverständlich gehört dieses Gerücht, gleichgültig in welcher
Form es auftritt, in seinem vollen Umfang in das Gebiet der Fabel.
Damit bestätigt sich unsere in der Presse und Volks-
versammlung ausgesprochene Behauptung, daß Carl Gotthardt
seine Dienste einer hiesigen Partei angeboten und diese das
Angebot acceptiert hat. Da der Verleger Albert Mathes
zur nationalliberalen Partei zählt und von der
nationalliberalen Magdeburgischen Zeitung ganz
besonders protegiert wird, wie andererseits auch sämtlichen
nationalliberalen Fabrikanten die Verbreitung des
Subelwerks empfohlen, ist es nicht un schwer, diese „hiesige
Partei“ zu erraten.

Man sieht: „Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt
alles an die Sonnen.“ Hinter den Korbmacher Fischer (der
gleichfalls ein Subelwerk verbrach) stand ein gewisser Fink;
vielleicht erfahren wir auch, welcher Fink hinter Gott-
hardt steht.

Daß selbst die Sachsenschau eine Besprechung des Subel-
werks ablehnt, kommt einer Verurteilung desselben gleich,
wie wir sie ärger gar nicht aussprechen können.

Nachrichten aus der Provinz.

Mehring. (Braunkohlenfund.) Bei der Erbohung eines Ge-
meindebrunnens hier selbst ist man auf ein Braunkohlenlager gestoßen.
Die Ausdehnung des Lagers soll durch weitere Bohrungen festgestellt
und die Beschaffenheit der Kohle durch Sachverständige untersucht
werden.

Deitsch. (Aus der Haft entlassen.) Aus der Untersuchungs-
entlassen wurde der in die Simonische Betrugssaffäre verwickelte Haus-
techniker Domgall. Auch heute soll Wärdmeister Winkelmann gegen
hohe Kaution entlassen werden.

Schnucker. (Wieder verhaftet.) Wärdmeister Kruse von
Groß-Salze ist am Sonnabend nachmittag wieder in Haft genommen
worden, nachdem dies von Magdeburg aus verkündet worden war.
Dieser große Kinderfreund soll die Wölscht gehabt haben, zu entfliehen.
Man wird sich erinnern, daß die Volkstimme von Anfang an die Be-
hörden auf die Neffelsucht dieses Mannes aufmerksam gemacht hat.

Tangermünde. (Ward?) Seit mehreren Wochen wurde hier
der Schiffer Adolf Müller vermisst. Jetzt haben Kinder, die im Waide
beim Bahnübergange Kastanien suchten, unter Laub verdeckt die Leiche
des Vermissten gefunden. Da die Leiche vollständig im Laube verdeckt
war, dazu auch am Schädel schwere Verletzungen zeigte, so muß ange-
nommen werden, daß M. ermordet worden ist.

Salze. (Hafenanlage.) Mit dem Bau eines Handels- und
Winterhafens soll im nächsten Jahre hier begonnen werden. Recht
erfreulich.

Nachrichten aus dem Reiche.

Danzig. (Nach vollendeter Scheidung.) Der Gutsherr Prof. H.
in Koenigsberg (Landkreis Danzig) erhob am Sonnabend nach erfolgter
Ehescheidung seine Frau und dann sich selbst.

Dormund. (Weitere Folgen des Raubbaues.) Von den auf
der Feste Borujia schwerverletzten Vergleuten sind noch vier gestorben;
im ganzen haben nun sieben durch die Explosion das Leben eingebüßt.

gierungen stellen, dann soll er die Nation nicht den Sonder-
interessen aufopfern, sondern vielmehr die Widerstrebenden
zermalmen. Sie sind berufen durch die Allmacht des Volkes,
und sie sind nur ihrem Mandate treu, so lange sie diese
Allmacht wahren.“ — Daß Blum im übrigen die politische
Sachlage nach der Märzrevolution mit recht nüchternen Augen
betrachtete, das lehrt uns eine Stelle aus einem Brief, in
dem es ziemlich kräftig heißt: „Wegen der Republik sollen
die Leute ruhig sein, die bekommen sie nicht. Aber die
ganze alte Saurwirtschaft bekommen sie wieder in neuer
Auflage.“

Der Sommer ging unter aufopferungsvoller Arbeit zu
Ende, und damit kam auch die tragische Wendung im Ge-
schick Robert Blums. — In Wien war aufs neue der Auf-
stand losgebrochen, da die österreichische Regierung ganz un-
verdorben die österreichischen und ungarischen Märzregierungen-
schaften wieder zu beistimmen begann.

Windischgrätz rückte mit einer großen Truppenmacht
gegen Wien. Da beschloß die Frankfurter vereinigte Linke,
vier Abgeordnete nach Wien zu senden, um für den Wider-
stand, der in Wien den reaktionären Bestrebungen entgegen-
gebracht werde, den Dank des Vaterlandes darzubringen.
Von der Partei Robert Blums wurde er und Carl Vogt
zuerst mit Stimmgleichheit gewählt. Da beschwor Blum
den Freund, zurückzutreten, damit er aus der Frankfurter
Atmosphäre herauskomme und Zeit zu fruchtbarer Sammlung
gewinne, die der ganzen Partei förderlich sein werde. Vogt
trat zurück und Blum wurde gewählt.

Am Ziele angekommen, wurden die Frankfurter Abge-
ordneten sehr feierlich von den Behörden und vom Volk
empfangen. Wegen Passchwierigkeiten seines Freundes Fröbel
konnte Blum die Stadt nicht so schnell wieder verlassen, wie
eigentlich beabsichtigt war. Mittlerweile hatte Windischgrätz
die Stadt umzingelt und erließ am 23. Oktober eine drohende
Proklamation. Die große Erregung, die sich hierüber erhob,
gab Blum Veranlassung, in der Aula eine im wesentlichen
beruhigende Rede zu halten, aus der ihm später vor dem
Ständgericht der Strick gedraht wurde.

Am 24. bildete der Chef der Wiener Nationalgarde
ein Elitekorps, das die Aufgabe haben sollte, Ruhe und Ordnung
in der Stadt zu schießen. Da Blum und Fröbel
doch nicht aus der Stadt hinauskonnten, so traten sie diesem
Korps bei. An demselben Tage aber ließ der Kommandant
des Aufstandes Meffenhauer das Elitekorps, entgegen seiner
Bestimmung, in die Gefechtslinie einrücken. Und um nicht
der Feigheit geziehen zu werden, thaten die Abgeordneten
ihren Dienst, gaben jedoch, nachdem sie 36 Stunden im Feuer
gestanden, von der Nachtwache zurückkehrend, ihre Entlassung.
Wien wurde, wie bekannt, bombardiert und von der Truppen-
macht überwältigt. Am 31. Oktober brachen die Slaven-
und Kroatenorden in die Stadt herein und begannen ihr
schändliches Morde und Brennen.

Blum und seine Frankfurter Kollegen dachten jedoch
keine persönliche Gefahr. Am 2. November ersuchten sie um
Pässe zur Rückkehr nach Frankfurt. Am 4. bei Tagesanbruch
wurden sie verhaftet. — Schon vorher hatte Windischgrätz
in einem Schreiben an den neuen leitenden Minister Fürst
Jellicy Schwarzenberg die Erlaubnis verlangt, gegen die
schlechtgefinnten Abgeordneten, die er in dem bezwungenen
Wien in die Hand bekommt, standrechtlich vorgehen zu dürfen.
Schwarzenberg antwortet, das sei zwar sehr wünschenswert,
aber nur möglich, wenn man rechtliche Beweise hätte.

Die in Haft befindlichen Abgeordneten Blum und Fröbel
wandten sich in Briefen um Schutz an den Präsidenten der
Nationalversammlung. Diese Briefe wurden jedoch von
Windischgrätz zurückgehalten und haben niemals ihre Adresse
erreicht. Auch beriefen sich die Abgeordneten in ausdrücklichen
Protesten auf das in Oesterreich rechtsgültig veröffentlichte
Reichsgesetz, wonach die Volksvertreter nur bei Ergreifung
auf frischer That verhaftet werden dürfen. Da die beiden
nichts weiter gethan hatten, als zehntausende von Bewohnern
Wiens, so wollte Windischgrätz sich darauf beschranken, sie
auszuweisen, „um Dir etwaige diplomatische Schwierigkeiten
zu ersparen“, wie er an seinem Schwager Schwarzenberg
schrieb.

(Schluß folgt.)

Stehen. (Kornelmausbohle.) Der Kandidat der Weiblin Otto Jäger, der in der Nacht zum 30. Oktober infolge der bei einer Schlägerei erlittenen Verletzungen in die Klinik gebracht worden war, ist gestorben. Die vier jungen Leute, die am Streit beteiligt waren, sind verhaftet worden.

Oberlahustein. (Erdrütt.) Hier wurde ein Felzer auf dem hiesigen Bahnhof durch eine aus dem Lokomotivschuppen fahrende Maschine an einem Pfeiler erdrückt.

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

Die Sozialdemokratie fordert die Errichtung von Krematorien. Diese Forderung ist in der letzten Versammlung des Bürgervereins verspottet und mit dem Hinweis auf die erst vor kurzem beschlossene neue Begräbnisordnung abgewiesen worden. Auf die Bedeutung dieser Frage ging man kluger Weise gar nicht ein. Und doch ist gerade in gegenwärtiger Periode die Erörterung dieser Frage von hoher Bedeutung. Die Bestfälle in Wien fordern den Bau von Krematorien geradezu heraus. Eine Eingabe des Vereins für Feuerbestattung an die Wiener Stadtvertretung weist darauf hin, daß früher oder später die großen Städte dieser Frage näher treten müssen. Das die Frage der Leichenverbrennung in eingehender Weise beleuchtende Schriftstück richtet an den Gemeinderat die Bitte, dem Vereine auf dessen Kosten, sei es im Centralfriedhof oder an anderer geeigneter Stelle, Grundstücke zur Errichtung eines nach neuestem System herzustellenden Leichenverbrennungssofens (Krematorium) sowie zur würdigen Verwahrung von Ascheresten kremierter Leichen (Kolumbarium) zur Verfügung zu stellen, wobei der Verein, bei ganz besonderer Berücksichtigung der Interessen der Gemeinde, sich bereit erklärt, Krematorium und Kolumbarium seinerzeit in das Eigentum der Gemeinde zu übergeben und die Einäscherung der aus den Anatomiefällen, dem Findelhanse und den Spitalern kommenden und auf Kosten der Gemeinde zu bestattenden Leichen gegen eine die bloßen Selbstkosten deckende Entschädigung zu übernehmen. Das Memorandum erörtert ausführlich die ökonomischen und sanitären Vorteile der Feuerbestattung, die, wie dies schon allgemein anerkannt, allen Anforderungen der Aesthetik und der Pietät vollkommen entspreche. Das Memorandum weist endlich auf die immer steigenden Kosten und das immer größer werdende Raumbedürfnis der jetzt bestehenden Friedhofsanlagen hin und betont schließlich, daß durch Errichtung eines Krematoriums und Kolumbariums zum Behufe fakultativer Feuerbestattung auch den Anforderungen des Rechtes und der Billigkeit entsprochen wird, damit jenen, die aus freier Ueberzeugung die Einäscherung ihres Leichnams verfügen, ihr letzter Wille erfüllt werde, ohne die Hinterbliebenen in die peinliche und kostspielige Lage zu versetzen, die irdischen Ueberreste eines Angehörigen fern vom heimatischen Boden bestatten zu müssen.

Auch der Bürgerverein Neue Neustadt beschäftigte sich Dienstag abend gleichfalls mit den Stadtverordnetenwahlen. Zunächst nahm die Versammlung einen Vortrag über die Bahnhof- und Ueberführungsfrage entgegen. Der Bau dürfte einige Jahre währen, der Fahr-

verkehr auf der Lüneburger- und Orberstraße wird circa 1 1/2 Jahre gesperrt bleiben, und über die Wasserfront, Sieberstraße resp. Roggnerstraße geleitet werden. Vermutlich wird mit dem Bau im Frühjahr begonnen werden. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung bildete die Herstellung der Fußsteige. Diese Frage wurde recht eingehend behandelt; unwillkürlich drängte sich uns die Meinung auf, daß etwas Wahlmache damit verquittet war. Man will die Hausbesitzer fördern und schmirt denen etwas Honig auf die Stulle. Ob er geschmackhaft ist und aus Dankbarkeit Herr Schwarzkopff gewählt wird, bleibt abzuwarten, der schließlich versprach, für Stampfasphaltplaster auf dem Weitenwege eintreten zu wollen — bürgerliche „Sozialreform“. Sodann wurden die Stadtverordnetenwahlen erörtert. Für die dritte Klasse kam als Kandidat Herr Schwarzkopff in Frage, der bereits von dem Bürgerverein Alte Neustadt aufgestellt war. Seine Thätigkeit wurde über den Schellendaus gelobt. Man wies auch auf die rührige Agitation der Sozialdemokraten hin, denen man das Mandat nicht überlassen darf. Mit allem Eufte müßte der Wahlkampf aufgenommen werden, da die Sozialdemokraten mit allen Mitteln operieren; bei der letzten Wahl hätten die Sozialdemokraten die Kutscher von den Wagen geholt und deren Pferde gehalten. Auch Herr Schwarzkopff flehte um rührige Agitation, da der vermehrte Einzug der Sozialdemokraten in das Stadtparlament sehr lebhaft zu bebauern sei. In den Wäldern soll nun rührig agitiert werden. Recht so! Wir parieren.

Im städtischen Verein (Altstadt) kam es am Dienstag abend zu keinem Abschluß über die aufzustellenden Kandidaten. Außer den ausscheidenden Kandidaten kamen noch andere Personen (darunter auch der Antisemit Schulz) in Vorschlag. Weitere Schritte sind vorbehalten.

Die Agitation für die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen ist im vollen Gange. Alle Parteien stehen zum Kampf gerüstet. Ungehobene Anstrengungen werden gemacht, die Sozialdemokraten aus dem Felde zu schlagen. Jüngst fand eine kombinierte Sitzung der Vorstände der städtischen und Bürgervereine statt, in der auf die rührige Agitation der Sozialdemokraten verwiesen wurde. Parteigenossen zeigt Euch nicht lässig. Unser Ziel ist die Eroberung der acht freiverwendenden Mandate der dritten Abteilung. Dieses Ziel erreichen wir, wenn alles in Aktion tritt.

Donnerstag, den 10. November, abends 8 Uhr, tagt im Dreikaiserbund eine Volksversammlung, in der Stadtverordneter Gärtner über die Thätigkeit der Magdeburger Stadtverordneten referiert. Die Parteigenossen haben nicht nur die Pflicht selbst zu erscheinen, sie haben auch für regen Besuch dieser Versammlung zu agitieren. Die Versammlung tagt für die Stadtteile Altstadt, Wilhelmstadt, Werder und Friedrichstadt.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Freie Religions-Gesellschaft. Die ordentliche Monatsversammlung findet am Freitag, den 11. November, abends 8 1/2 Uhr, statt. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wird Herr Dr. Kramer „Eintges aus der Leidenszeit der Freien Gemeinden“ mitteilen.

Am nächsten Sonntag findet in Gr.-Ottersleben die Kreisversammlung der Sozialdemokraten des Wahlkreises Neuhaldensleben-Wolmirstedt statt. Dieselbe tagt nachm. 3 Uhr im Lokale des Herrn Schopf, Näheres im Inserat in morgender Nummer.

Der Unterrichtsabend des Arbeiter-Stenographen-Vereins in Ottersleben fällt wegen der Volksversammlung aus.

Mittwoch, 9. November: Arbeiter-Gesangverein „Freundschaft“, Neue Neustadt, Übungsstunde jeden Mittwoch bei H. Schall, Fabrikstraße.

Donnerstag, 10. November: Musikverein „Freundschaft“ Magdeburg-Neustadt, Übungsstunde jeden Donnerstag im Restaurant „Gemütlichkeit“, Schmidstraße.

Briefkasten.

Burg. Eilsendungen einstellen, da nicht nötig. — E. A. Ihre Erklärung gehört in den Anzeigenteil, wo Sie dieselbe in heutiger Nummer finden.

Eingegangen: Antisemitismus und Weiblin. — Versammlung der Schmiebe. — Aufruf derselben. — Versammlung Alte Neustadt (Wahl der Gewerbegerichtsbeisitzer). — Versammlung der Leberarbeiter. — Stadtverordnetenwahl Burg betreffend. — Versammlung im Kaiserpark (Dristrankenliste).

Letzte Nachrichten.

Breslau. Ein Privattelegramm der Volks-Zeitung meldet: Auf dem Eisenhüttenwerk „Alte Hütte“ bei Rosenthal a. O. sind Arbeitermischer ausgebrochen, weil die Verwaltung an dem Fabrikthor einen Kontrollautomat aufgestellt hat, welcher Kommen und Gehen jedes Arbeiters peinlich überwacht. Durch das besorgene Verhalten des Polizeikommissars Wohl gingen die erregten Arbeiter an den Tag, ohne daß Gebrauch von dem bestehenden ministeriellen Erlaß gemacht wurde.

Versammlung in Ottenstedt.

Im Girschfeldschen Saale spricht Mittwoch abend unsere Genossin Bieh-Hamburg. Ganz besonders wollen die Frauen erscheinen.

Versammlung in Gr.-Ottersleben.

Im Lokale von Friedrich Strumpf spricht am Donnerstag abend die Genossin Bieh-Hamburg. In dieser Versammlung wird auch die Schandbrochure des zur Zeit in Gr.-Ottersleben wohnenden Fabrikarbeiters Gotthardt kritisiert.

Stadtteil Magdeburg-Sudenburg.

Mittwoch abend Volksversammlung in der Zerbster Bierhalle. Parteigenossen, erscheint zahlreich. Auch wollen die Frauen sich an der Agitation für die Stadtverordnetenwahlen beteiligen.

J. Kirstein, Manufaktur- u. Reste-Geschäft, Breite Weg 181
1. Etage
Eing. nur Himmelreichsstr.

Kleiderstoffe, Konfektionsstoffe, Buckskins, Cheviots usw.
für Herren- und Knaben-Anzüge diverse Rest-Partien zu kolossal billigen Preisen.

Zur Agitation zu den Stadtverordnetenwahlen!

Zwei Volksversammlungen

Stadtteil M.-Altstadt
Donnerstag, d. 10. November, abends 8 Uhr
im
Dreikaiserbund
Storchplatz.

Stadtteil Neue Neustadt
Freitag, den 11. November, abends 8 Uhr
im
Weissen Hirsch
Friedrichsplatz.

Tages-Ordnung in sämtlichen Versammlungen:
Bericht über die Thätigkeit der Magdeburger Stadtverordneten.
Referent: Stadtverordneter **Hugo Gärtner.**

In Bezug auf die bevorstehenden Neuwahlen ist es Pflicht eines jeden Parteigenossen, für den zahlreichen Besuch dieser Versammlungen zu agitieren.

Das Wahlkomitee. J. A.: **Wilhelm Lange.**

Peuckers Restaurant zur Insel, Buckau.
Am Donnerstag:
Großes Preis-Spektakel.
Anfang 8 Uhr.

Kein Laden!

Seidenstoffe zu Kleibern, Blusen, Besätzen, Reste zu Schiffsen und Kragenschouern, unerschwerter schwarze Seide, gute Qualität, pr. Meter von 1.00 Mark an.

Kleiderstoffe (Gelegenheit), schöne Auswahl, enorm billig.

Helene Sternau
Bretteweg Nr. 180, 2. Etage, Ecke Himmelreichstraße.

Gesundheits-Vogelbauer
Blechrohr-Käfige
nach Dr. Carl Kuf (D. R.-P. 5301).
Ungezieser unmöglich.

Papagei-Käfige
in allen Größen von 9 M. an. Die beliebtesten
Vogelsparspinner-Vorrichtungen
und Glasbadhäuschen sind wieder vorrätig.
Fernsprecher 2097.

Heinr. Schmidt
Große Münzstraße
Ecke Kuischerstraße.

Blendend weisse Wäsche

ohne Bleiche erzielt man nur mit dem echten **Dr. Thompsons Seifenpulver** mit der Schutzmarke **„Schwan“**. Dasselbe ist frei von jeder schädlichen ätzenden Substanz und greift die Wäsche auch nicht im geringsten an. **Dr. Kitz überall!**

Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglin in Düsseldorf.

Achtung!

Grosse öffentliche Volksversammlung
Freitag, den 11. November
in **Sudenburg, Zerbster Bierhalle, Schönungerstraße 28.**
Tages-Ordnung:
Der 11. November und die Justizgräuel des 19. Jahrhunderts.
Referent: **H. Lange, Berlin.**
Anfang präcise 8 Uhr abends.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Clubrufer. **Rudolf Herrmann.**

Achtung! Freie Gemeinde
Sudenburg.
Sonntag, den 20. November, nachm. 4 Uhr
Gemeinde-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Aenderung des Status, resp. Erhöhung der Beiträge. 2869

Bäckerei u. Konditorei von W. Höhne
Magdeburg-Neustadt, Breitenweg Nr. 120
empfiehlt einem geehrten Publikum
tätlich frische Pfannkuchen, Neu-Kameruner Duzend 50 Pfennig

Freie Religions-Gesellschaft.
2865
Freitag, den 11. November, abends 8 1/2 Uhr.
Gemeinde-Versammlung.

Geschäfts-Gründung.

Den verehrten Hausfrauen von Buda und Umgegend mache hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich, außer in vielen andern Großstädten Deutschlands auch in Buda

am Mittwoch, den 9. November cr.

Kaffee-Verkaufsstelle

eröffnet habe.

Ich beziehe meine sämtlichen Kaffees nur direkt aus den Produktionsländern.

Meine Kaffees verdanken ihre allgemein anerkannten Vorzüge der Verwendung bester Rohprodukte und einer auf mehr als 30-jährigen Erfahrung beruhenden besonderen Röstmethode.

Meine Kaffees sind mit den höchsten Auszeichnungen prämiert und werden, da es von jeher mein Grundsatz gewesen ist

„Immer das Beste“

zu bieten, nach wie vor den höchstgestellten Ansprüchen genügen.

2806

Prüfet alles, behaltet das Beste!

Verkaufsstelle: Buda, Schönebeckerstraße 42

Rheinische Dampf-Kaffeebrennerei Eduard Schmidt

Gegründet 1866.

Wickrathberg.

Gegründet 1866.



* Silber auf Teilzahlung zu verkaufen. A. Adam, Umfassungstraße 33.

Betten!
Betten!
für nur
12, 17, 24, 36-40 Jk.
Bettstellen mit Matratzen
für nur 20, 24, 28 u. 36 Mk.
Katharinenstr. 8, hochpart.

Stauend billig:
Niederkrant 28 Mk., Vertikow 35 Mk.,
Wellerkrant 19 1/2 Mk., Spiegel 6 Mk.,
Düwan 28 Mk., Tisch 9 1/2 Mk., 6 Rohr-
stühle à 3 1/2 Mk., 2 Bettstellen mit Ma-
tratten à 24 Mk., Waschtisoleite 19 Mk.,
Nachtsch 11 Mk., Küchenschrank 22 Mk.,
Nachtsch 18 Mk., Küchenschrank 8 Mk.,
2 Küchenstühle à 2 1/2 Mk., 2 Gebett
Betten 17 u. 24 Mk., hochseine Näh-
maschine 45 Mk.
Katharinenstr. 8, hochpt.

Winter-Joppen
Zweifig, mit Wuschstaschen, mit warmem
Futter gefüttert, bequem sitzend, in
großer Farberauswahl vorräthig in
jeder Preiskategorie.
Winter-Überzieher
aus guten reellen Stoffen in solider
Bearbeitung bei mäßigen Preisen.
**Knaben-
Mäntel**
neu aufgenommen, daher besond. billig.
empfiehlt 2148
G. Gehse
Johannisstraße 14
neben dem Wilhelm-
Theater.
Spezialität: Engl. Leder-Hosen.

1 neuen Kleiderschrank, Bettstelle
mit Matratze, Betten, Tisch und
Stühle billig zu verkaufen. 702
Katharinenstraße 4, Lorenz.

Bringe meine
Schuhmacherartikel-Handlung
und
Lederauschnitt
freundlichst in Erinnerung und halte mich
bei Bedarf bei solider Preisstellung an-
gelegentlichst empfohlen. 703
Franz Wegener, Molkenstraße 6.

R. Seyffarth, Buda, Cognistr. 17.
Zum bevorstehenden Winter mache
auf mein reell gearbeitetes Lager
fertiger Herren- und Knaben-
Garderobe aufmerksam. Stoffe
in neuesten Mustern in großer Aus-
wahl vorräthig. Anfertigung wie be-
kannt unter Garantie guten Eigens.
Preise billigst. 2718
Teilzahlungen gestattet.

1 Moquet-Düwan, 1 Plüschgarnitur
und 1 vollständige Nußbaum-Wirt-
schaft im ganzen, auch geteilt, billig
zu verkaufen. 702
Katharinenstraße 4, v., 2 Et.

**Möbel, Spiegel und
Polsterwaren**
zu ganz billigen Preisen
unter voller Garantie
empfiehlt
2773
H. Hahnwald
M.-Eubenburg, Br. Weg 51.

Wilhelmstadt.
Zähne
sowie ganze Gebisse werden sauber
und billig angefertigt. Zahnziehen
und Reparaturen werden sicher und
gut ausgeführt. 2630
W. Hundt
Große Diesdorferstraße 217
Eingang Annastraße.

Billig! Billig!
Brotbacken und Grube-Coats liefert
7131 Gustav Behnke, Grünemannstr. 12.

Frische Naturbutter, Postkoll ca.
10 Pfd. 6.40 Mk. Nachh. versendet
2636] Fr. Frahsa, Ortelsburg (Ostpr.)

Großes kräftiges
Hausbackenbrot
empfiehlt die 2746
Bäckerei August Drube
Eubenburg, Breitenweg 41.

Kaufe fortwährend
**Kanarienhähne und
-Weibchen**
Bezähle die höchsten Preise.
2822 **J. Tischler, Annastr. 25.**

Prozess-Sachen etc.
Lebegott, Referendar a. D.
Prälatsenstrasse 1, 2. Haus vom Br. Weg

**15 Sofas und
Divans**
werden einzeln mit
einer Anzahlung
von Mk. 5.00 und
wöchentlich Ab-
zahlung von
1.00 Mark an ab-
gegeben.
S. Osswald
Ulrichstraße 14
2724 1. Etage
gegenüber der
Ulrichskirche.

Gesucht werden:
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis bei
Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine
Klosterstraße 15/16): Tischler, Schneider,
Schuhmacher, Barbier, Tapezierer, Drechs-
ler, Fellenhauer, Schmiede und ein Wert-
zeugdreher.

Anlegerin
gesucht.
Buchdruckerei F. Hoede
Breitenweg Nr. 116.
Ein ordentl. Lehrling kann eintreten.
Glaceliederfabrik Neuhaldenslebenstr. 15.

Es suchen Stellung:
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis bei
Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine
Klosterstraße 15/16): Former, Schlosser,
Maschinenbauer, Dreher, Sattler, Cigarren-
macher, Arbeiter für jede Arbeit und
Arbeiterinnen.

**Küchenzettel des Lehrerinnen- und
Damenhelms,**
Breitenweg 82, 1 Et.
Donnerstag: Apfelsuppe, gefüllte Kalbsbrust
und Kartoffelsalat.
Freitag: Legierte Suppe, Mohrrüben mit
Schweinefleisch, Salzkartoffeln.
Sonnabend: Brühsuppe, Rindfleisch mit
Rosinensauce, Salzkartoffeln.

**Küchenzettel der Magdeburger
Volkstüchen**
Hauptwache 5 und Schmidstr. 61.
Freitag: Kartoffelbrei mit saurer Sauce
und gebr. Leber.
Sonnabend: Reissuppe mit Rindfleisch.

Große und Kinder-Volkstüchenmarken
sind für Vereine und Herrschaften zur
reellsten Unterstützung für Nothleidende von
12-2 Uhr in den Volkstüchen: Haupt-
wache 5, Neustadt, Schmidstraße 61,
zu haben, Kinder-Volkstüchenmarken auch
in der Kindervolkstüche Stephansbrücke 15
von 12-5 Uhr.

Donnerstag, den 10. d. Mts.
**Großes
Preis-Skättspielen.**
Preise sind nur Fische.
Ergebnis ladet ein 2862
Wilhelm Vogel
(Budaer Hof).

* Eine Anzahl Kaffees sind billig zu ver-
kaufen. Klosterbergstraße 7, 2 Et., v.
* Ein Fiegenhammel ist zu verkaufen
Umfassungstraße 63, h.

Walhalla-Theater.
Jeden Abend: 2788
**Große Künstler-
Spezialitäten-Vorstellung.**

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 10. November 1898:
Zum letzten Male!
Johannes.
Drama in 5 Akten und 1 Vorspiel von
Hermann Sudermann.
Freitag, den 11. November:
Die Jüdin.
In Vorbereitung:
Jugwilde (Oper). — Das Erbe von
Phäppi (Schauspiel).

Cirkus-
Theater.
Täglich 8 Uhr:
**Spezialitäten-
Vorstellung.**
Vorverkaufsbillets zu ermäßigten
Preisen an bekannten Stellen.
Näheres die Anschlagtafeln.

Inferate ●●●●
sowie
● **Abonnements**
auf die
Volksstimme
nimmt entgegen
Wilhelm Bernstein
Kolporteur
Eubenburg, Schöningerstraße Nr. 28

Chronik auf das Jahr 1848.

10. November.

In Berlin war die Nationalversammlung schon seit morgens 5 Uhr in ihrem Sitzungsort, dem kgl. Schauspielhaus, versammelt, um den von der Regierung zu erwartenden Maßregeln entgegenzusehen. Große unter dem Oberbefehl des Generals Wrangel stehende Truppenmassen bewegten sich auf Berlin zu. Nachmittags zogen sie mit klingendem Spiel in Berlin ein. Vor dem Sitzungssaal der Nationalversammlung hatten sich auf Verlangen derselben mehrere Bataillone der Bürgerwehr aufgestellt. Eine Proklamation des Ministeriums hatte, nachdem durch kgl. Verordnung die Vertagung und Verlegung der Nationalversammlung ausgesprochen war, die weiteren Beschlüsse dieser Versammlung für ungültig, ihre ferneren Beratungen für ungefährlich erklärt. An die Bürgerwehr war die Aufforderung gerichtet worden, daß sie die Versammlung nicht mehr als Nationalversammlung anerkennen und ihren Zusammenritt verhindern möge. Diese Aufforderung des Ministeriums und des Polizeipräsidenten wurde jedoch vom Kommando der Bürgerwehr zurückgewiesen, weil die Bürgerwehr nach dem Bürgerwehrgesetz verpflichtet sei, die verfassungsmäßige Freiheit und die gesetzliche Ordnung zu schützen, nicht aber sie zu verlegen. Demgemäß stellte sich die Bürgerwehr der Nationalversammlung zur Verfügung.

Bedeutende Truppenmassen zu Fuß und zu Pferde rückten mit vielen Kanonen auf den Gendarmenmarkt vor das Schauspielhaus und stellten sich der Bürgerwehr gegenüber. Zwischen dem Bürgerwehrrückzug und dem General Wrangel fand eine Art homerisches Wortgefecht statt, im Verlauf dessen der General erklärte, und wenn er acht Tage auf dem Platz bleiben sollte, er ginge nicht eher, als bis die Abgeordneten das Haus verlassen hätten. Er würde niemand mehr in das Haus hinein, dagegen jeden hinauslassen. Infolge dieser auch dem Präsidenten der Versammlung gegebenen Erklärung wurde vom Präsidium festgestellt, daß die Militärgewalt eingetreten sei. Die Versammlung beschloß, der gegen sie gerichteten Gewalt zu weichen und zog gemeinsam mit der Bürgerwehr vom Platz ab. Das Schauspielhaus wurde sofort von den Truppen besetzt.

Gemeinde-Beitrag.

Die Freisinnige Zeitung spricht sich natürlich gegen die Kommunalisierung der Berliner Elektrizitätswerke aus. Anderes hat man ja auch von ihr nicht erwartet. Wie schwach aber ihre Argumentation ist, geht aus folgender Stelle hervor: „Ist die Versorgung der ganzen Stadt mit Elektrizität durchgeführt, und die Benutzung dieser Kraft zu einem gewissen Abschluß gekommen, so ist die Stadt dann immer noch in der Lage, die Werke für eigene Rechnung zu übernehmen. Eine städtische Verwaltung kann leichter einen geordneten Betrieb fortführen, als einen solchen Betrieb erst einrichten. Der jetzige große Umfang der städtischen Verwaltung hat es schon mit sich gebracht, daß in der Einführung von Neuerungen und Fortschritten auf manchen Gebieten der Verwaltung die Stadt Berlin bedenklich hier und da hinter anderen Kommunen zurückgeblieben ist.“ Die Frankfurter Zeitung bemerkt hierzu: Soviel Sätze, soviel Irrtümer. Allerdings wird Berlin auch in 17 Jahren die Werke übernehmen können, aber mit welchen Opfern? Jedenfalls mit solchen, die in gar keinem Verhältnis zu denen stünden, die man heute aufwenden müßte. Daß aber die städtische Verwaltung nicht fähig sei, einen solchen Betrieb einzurichten, das ist, wie schon einmal an dieser Stelle gesagt wurde, eine so jämmerliche Bankrotterklärung, daß man die Stadt Berlin beweinen müßte, wenn sie wahr wäre. Aber so weit ist es denn doch nicht, und wenn sie hier und da hinter anderen Kommunen bedenklich zurückgeblieben ist, so liegt das nicht an dem großen Umfang der städtischen Verwaltung, denn es giebt noch viel größere Kommunen, die besser geleitet werden, sondern eben an dem Geiste, der in der Berliner städtischen Vertretung herrscht und einer Auffrischung dringend bedürftig. Vielleicht werden die Herren nun doch ein wenig lustig, da große Elektrizitätsgesellschaften eben jetzt im Begriffe sind, sich zu fusionieren. (Siehe Leitartikel heutiger Nummer.) Es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß auf diesem Wege allmählich ein Elektrizitäts-Truß zustande kommt, und dann sind diejenigen Kommunen, die es nicht verstanden, zur rechten Zeit ein Elektrizitätswerk billig zu übernehmen, die Gefoppten. Darum sehe man sich vor! — Der von der Freisinnigen Zeitung vertretene Standpunkt ist auch in den Versammlungen der hiesigen Bürgervereine vertreten worden, gegenüber der Forderung der Sozialdemokraten: Uebernahme der Straßenbahn und elektrische Beleuchtung in eigene Regie.

In überfülltem Lokale sprach am Montag abend in Berlin Genosse Singer über die Uebernahme der Elektrizitätswerke in eigene Regie. Zum Schluß seiner Rede betonte Genosse Singer, daß, wenn die Forderungen unserer Genossen in der städtischen Verwaltung durchgeführt werden sollen, die Berliner Arbeiter, wagt den Stadtverordneten-Wahlen ein größeres Interesse wie bisher entgegenbringen müsse. Eine Resolution, welche die Ausföhrungen Singers billigt, fand einstimmige Annahme. Auch für die Magdeburgische Arbeiterschaft ist diese Frage von Bedeutung. Unsere Stadtverwaltung steht gleichfalls auf dem Standpunkte, das Verkehrs- und elektrische Beleuchtungs- und Betriebswesen Privaten zu überlassen. Deshalb lautet auch für uns die Parole: Sozialdemokraten in die Stadtvertretung.

Der Landbote.

Dem Landwirt L. B. aus Walsleben war seine Dienstmagd entlaufen und zwar, wie diese vor dem Schöffengericht aussagte, wegen schlechter Behandlung. Der Dienstherr machte von der ihm durch die Gefinde-Ordnung verliehenen Machtvollkommenheit Gebrauch, das Mädchen durch die Polizei zurückzuführen zu lassen. Zum Ueberflus schloß er es noch anderthalb Tage ein, ohne ihm etwas zu essen zu geben, wie das Mädchen ebenfalls vor Gericht bekundete. Natürlich behagte diese Behandlung der Dienstmagd erst recht nicht, und sie bereitete nun zum zweiten Male einen Fluchtversuch vor, indem sie zunächst vorsichtigerweise ihre Sachen heimlich aus dem Hause schaffte. Das wurde aber bemerkt und zur Strafe sperrte nunmehr der Dienstherr die Magd aus. In der Nacht hatte sie aber ihre Schlafstätte durchs Fenster wieder aufgesucht, was nicht hinderte, daß man sie dennoch als entlassen betrachtete und zur weiteren Strafe ihre zurückgebliebenen Kleidungsstücke mit Beschlag belegte. Da das Mädchen jedoch unbekleidet das Haus nicht verlassen konnte, nahm es einen Rock und eine Schürze, die ihm früher von der Frau zum Gebrauch überwiesen worden waren, mit. Wegen dieser schrecklichen Dinge hatte das Dienstmädchen Donnerstag Termin vor dem Schöffengericht, und zwar mußte es nach der Meinung des Dienstherrn wegen Hausfriedensbruchs und Diebstahls bestraft werden. Aber selbst der Amtsanwalt beantragte Freisprechung, die auch vom Gerichtshof ausgesprochen wurde. Dem als Zeuge erschienenen Landwirt B. gab der Vorsitzende den guten Rat mit auf den Weg: „Schließen Sie in Zukunft niemand wieder ein, seien Sie froh, daß das Mädchen nichts aus der Geschichte gemacht hat.“ Und da wollen unsere Ungarier noch über die Leute uot schreien!

Die Bürgerschaft der freien Republik Hamburg nahm in die neue Gefindeordnung die Bestimmung auf, daß Kontraktbruch mit Haft (bis 6 Wochen) zu bestrafen ist. Sogar in Preußen hat man in der reaktionärsten Zeit, im Jahre 1854, für Kontraktbruch von Diensthofen bloß Geldstrafe bis zu fünf Thalern oder Gefängnis bis zu drei Tagen festgesetzt. Die Agitation für Aufhebung der Gefindeordnung erhält durch derlei Maßnahmen fortgesetzt neue Nahrung.

In Orzegow, dem Orte, wo vor kurzem das gräßliche Unglück auf dem gräßlich Schaffgotsch'schen Gotthardschachte passierte, besteht eine natürlich unter „herrschaftlichem“ Patronate stehende Volksschule, die schon seit Jahren häufig ist und hätte geschlossen werden müssen. Sie ist indes erst jetzt geschlossen worden, nachdem während des Unterrichts ein Teil der Decke in einem Schulzimmer eingestürzt ist. Ganz zufälliger Weise sind Schulkinder nicht erschlagen worden. Dieser Fall ist wieder einmal bezeichnend für die oberlesischen Volksschulzustände. Gewisse Fingerringe deuten ihn indes als Strafe dafür, daß die Volksbildung zu weit getrieben wird.

Aus Wittenberg wird der Magdeburgischen Zeitung geschrieben: Der Gutsbesitzer und frühere Schöffe Schulze in Gehlitz bei Wittenberg hatte bekanntlich seinen früheren Vorgesetzten, den Landrat des Wittenberger Kreises, Herrn v. Vodenhausen, zweimal nicht gegrüßt; einmal hatte er sich von dem dicht an ihm vorüberfahrenden Wagen des Landrats abgewendet und dem Insassen seine Rehrseite zugewendet. Der Landrat erteilte, wie s. Zt. gemeldet, auf Anweisung des Regierungspräsidenten in seinem Bureau dem vorgeladenen Herrn Schulze eine Rüge, die mit den Worten schloß: „Abgesehen davon, daß es eine Flegellei ist, jemand, den man kennt, nicht zu grüßen, hat ein Beamter seinen Vorgesetzten zu grüßen.“ Schulze fühlte sich durch diese Worte beleidigt, legte sein Schöffennamt nieder und erhob Privatlage gegen den Landrat, mit der er am 23. August d. J. vom hiesigen Schöffengericht kostenpflichtig abgewiesen wurde. Gegen dies Urteil legte er Verufung ein, über die gestern verhandelt wurde. Die Verhandlung führte, da auch die Berufungskammer in der Äußerung des Landrates mit Rücksicht auf die ursächlichen Thatsachen keine Beleidigung finden konnte, zur kostenpflichtigen Verwerfung. Der Vertreter des Herrn Landrats, Rechtsanwalt Dr. Kaiser-Halle, führte in seiner Verteidigungsrede u. a. aus, daß, wenn sich der Landrat vielleicht eines hart erscheinenden Ausdruckes bedient habe, dies mit der auf dem Lande üblichen Ausdrucksweise zu entschuldigen sei, die er mit den Schlussworten der Gellert'schen „Pfarrerwahl“ zu erläutern suchte, in denen es heißt: „Guch Dähjen, die Ihr alle seib, Guch Flegeln geb' ich den Bescheid.“

Wir möchten nicht raten, diesen Satz auf Personen anzuwenden, die darin nach heutigen Rechtsbegriffen keine Beleidigung finden.

Parlamentarische Nachrichten.

Gehaltsaufbesserungspolitik. In einer offiziellen Notiz wird mitgeteilt: „Im Reichshaushaltsetat für 1899 werden die in der letzten Session abgelehnten Gehaltserhöhungen für die Staatssekretäre im Reichsjustizamt, im Reichsministerium, im Reichsschatzamt und im Reichspostamt von 24000 Mark auf 30000 Mark angehebt werden. Bei diesen Erhöhungen sind die Staatssekretäre im Auswärtigen Amt und im Reichsamt des Innern nicht berücksichtigt, weil sie ohnehin weit höhere Einnahmen haben als die vier anderen Staatssekretäre. Die Staatssekretäre im Auswärtigen Amt und im Reichsamt des Innern beziehen nämlich je 50000 Mark jährlich einschließlich 14000 Mark sogenannter Repräsentationskosten. Sämtliche Staatssekretäre haben außerdem freie Dienstwohnungen. Der Reichszentralbezirk bezog bis zum vorigen Jahre nur 54000 Mark einschließlich 18000 Mark Repräsentationskosten. Die letzteren sind auf

64000 Mark erhöht worden, so daß der Reichszentralbezirk seit dem 1. April d. J. im ganzen 100000 Mark, also 46000 Mark mehr als bis dahin, bezieht. Diese beträchtliche Erhöhung wurde im Gegensatz zu den für die Staatssekretäre verlangten Gehaltserhöhungen bewilligt, da die große Mehrheit des Reichstages der Ansicht der verbündeten Regierungen beigetreten war, daß die bis dahin ausgeworfenen 18000 Mark Repräsentationskosten sich gegenüber dem Umfang der Repräsentationspflichten des Reichszentralbezirks als unzureichend erwiesen hätten.“ Uns interessiert nun hauptsächlich folgende weitere Bemerkung in der offiziellen Notiz: „Ohne Zweifel gelangt die Erhöhung der genannten Gehälter auch zur Annahme, da gleichzeitig auch die kleinen Aufbesserungen für die Unterbeamten und Landbesitzer im Etat für 1899 erscheinen werden, welche im letzten Etat fehlten, und wegen deren der Reichstag die Gehaltserhöhung ablehnte.“ Diese Art von Gehaltsaufbesserungspolitik ist sehr bezeichnend für den Geist der sogenannten „ausgleichenden Gerechtigkeit“, der die „maßgebenden“ Kreise beherrscht. Die Unterbeamten werden aber diese ausgleichende Gerechtigkeit zu würdigen wissen.

Dem Reichstage sollen folgende Beratungsgegenstände zugehen: Außer dem Etat der Invalidenversicherungs-Gesetzgebung, ferner die Vorlage betreffend den „Schutz der Arbeitswilligen“, eine Gewerbeordnungsnovelle und das Fleischschau-gesetz, wahrscheinlich auch der Hypothekendarlehen-Gesetzgebung und die Revision des Urheberrechts, sowie der Entwurf wegen der Uebernahme Reuguines in die Reichsverwaltung. Ferner würden seitens der Reichsverwaltung die Konsequenzen aus dem Ablauf des Duinquennats gezogen und einzelne Organisationsänderungen vorgeschlagen werden. Die letzte Forderung klingt ganz bescheiden.

Im neuen Reichshaushaltsetat sind kostspielige Eisenbahnbauten für alle deutsche Kolonien vorgesehen. Allein für die Fortführung der Eisenbahn in Deutsch-Südwestafrika bis nach Windhoek, etwa 330 Kilometer von der Küste, sollen nach dem hannoverschen Statistiker im neuen Etat 7 Millionen Mark gefordert werden. Nur weiter so. Die Kolonialverträge sind natürlich mit diesen hohen Forderungen sehr zufrieden.

Nach einem der hessischen Kammer zugegangenen Gesetzentwurf soll die Feuerbestattung auch in Hessen eingeführt werden.

Dem braunschweigischen Landtage ist eine Vorlage zugegangen, betreffend ein neues Wahlgesetz, welches für die Landtagswahlen die geheime Abstimmung einführt, die Zusammenfassung des Landtags und des Wahlkollegiums aber nur unwesentlich ändert.

Ein Gesetzentwurf über Gefängnis- und Nachtstrafenwesen ist dem norwegischen Storting zugegangen. Derselbe enthält den Vorschlag, verurteilte Verbrecher nach Verbüßung von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{2}{3}$ der Strafe probeweise freizulassen. Es soll möglichst versucht werden, sie ohne Polizei-Kontrolle zu lassen. Dagegen kann ihnen ein bestimmter Aufenthaltort vorgeschrieben werden. Strafgefangene auf Lebenszeit können nach 20 Jahren freigelassen werden. Nur ausnahmsweise soll die Verlassung auf Antrag des Gefängnisdirektors bei schlechter Führung der Gefangenen unterbleiben. Über es steht dem Gefangenen eine Appellation an das Ministerium zu. Wie weit marschiert Deutschland hinter Norwegen.

Soziale Bewegung.

In Blättern, welche der Tarifbewegung der Buchdrucker feindlich gegenüberstehen, finden wir folgenden Vorschlag: „1. Keinen Gehilfen zu beschäftigen, der in einer tariffreien Druckerei angelernt hat; 2. jede an sie gestellte Forderung der Gehilfen auf Lohnerhöhung rundweg abzulehnen; 3. jedem infolge der jetzigen Lohnbewegung austretenden Gehilfen ein Abgangszugnis auszustellen, welches den Zusatz enthält: „p. p. verliere die Kondition infolge der vom Deutschen Buchdruckerverein und dem Gehilfenverband hervorgerufenen Lohnbewegung“; 4. jedem arbeitssuchenden Gehilfen das letzte Abgangszugnis abzuberlangen; 5. unter keinen Umständen einen Gehilfen zu beschäftigen, der infolge der jetzigen Lohnbewegung seine Kondition verlassen hat; 6. überall, wo infolge der jetzigen Lohnbewegung Arbeits-einstellungen stattgefunden haben, ungekündigt mit der Uebernahme von Mädchen und Lehrlingen vorzugehen.“ Netze Matzschläge! Man sollte sich schämen, sie auszusprechen. Sind aber die Gehilfen nur einig, dann braucht sie solche Drohung nicht zu kümmern.

Die in Erfurt ausgesperrten Brauer der Brauerei Büchner hatten das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen. Die Firma lehnte jedoch jede Verhandlung ab — Herr im Hause!

Wegen Maßregelungen haben die Arbeiter der Baumwollspinnerei in Koblenz (Bayern) die Arbeit eingestellt.

36. Generalversammlung des Verbandes der Glace- und Eisfabrikanten Deutschlands.

B. Burg b. M., 7. 11. 1898.

Heute Vormittag 11 Uhr eröffnete mit einem herzlichem Willkommengruß der Vorsitzende des Verbandes, D. Wasner-Stuttgart, die Generalversammlung, welche im „Höfger“ tagt. Beschied ist sie mit 15 Delegierten, die 42 Orte mit 3024 Verbandsmitgliedern vertreten. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten erkrankte Wasner-Stuttgart den Bericht des Vorstandes, der über die Thätigkeit in den letzten vier Jahren Rechenschaft ablegt.

Nach dem Bericht hatte der Verband unter der unregelmäßigen Produktion zu leiden; es mußten außerordentliche Mittel angewendet werden, um die Lebenshaltung der Handlöhnmacher vor dem Sinken zu bewahren. Aber gerade dieser Kampf gegen die Misere habe die Notwendigkeit der Organisation gezeigt, dem Verbandsmitgliedern und Ansehen zugeführt.

Die Mitgliederzahl betrug Ende 1895: 2694 männlich und 192 weiblich, 1896: 2752 m., 170 w., 1897: 2844 m., 118 w., 1898: 3029 m., 144 w. Als auffallend bezeichnet der Vorstand den vollständigen Wechsel des Arbeitsortes unter den männlichen Berufsgenossen, zu denen ein sehr großer Teil als Verheiratete den Arbeitsort wechseln. Das sei ein Beweis für die recht ungünstige wirtschaftliche Lage der Handlöhnmacher; denn ein Verheirateter wechselt nur ungern sein Domizil.

Die Agitation zwecks Heranziehung der Waschleberhandlöhnmacher habe gute Früchte gezeitigt. Weniger erfolgreich waren die Bemühungen um die Organisation der Arbeiterinnen. Der teilweise Erfolg sei nur ein flüchtiger gewesen. Das finde seine Erklärung darin, daß den weiblichen Mitgliedern für den sehr geringen Beitrag auch nur wenig geboten werden konnte. Das sei in Erlangen und auch in Burg direkt erwiesen. Andererseits trage aber auch die geringe Verbindung zwischen den Arbeitern und Arbeiterinnen Schuld an den geringen Erfolgen. Die Statistik ergebe, daß von allen Gewerkschaften die Handlöhnmacher den höchsten Prozentsatz von Verheirateten unter den Arbeitern aufzuweisen habe.

In der Zeit vom 1. Januar 1895 bis 30. Juni 1898 zahlte der Verband an Reisende 3238 Tage à 75 Pfennig und

3283 Tage à 1 Mark und an Arbeitslohn 5585 Tage à 75 Pfennig und 90774 Tage à 1 Mark. Die Lohnbewegungen verließen im allgemeinen zu Gunsten der Organisierten. In Welsch für Streiks und Wahrgelungen werden vom 1. Januar 1893 bis 30. Juni 1893 gezahlt: 1893: 10784,75 Mark, 1892: 7993,62 Mark, 1891: 17022,90 Mark, 1890: 2559,75 Mark. — Betrachtliche Beiträge wurden für Arbeiter anderer Berufe gewährt. Und die internationale Solidarität fand durch ansehnliche Spenden für Streikworte zum Ausdruck. Der Bericht konstatiert im allgemeinen Fortschritte auf der Bahn der modernen Arbeiterbewegung.

Siehelet erstattet den Kassensbericht und klagt über zu geringe Vermögenshaftigkeit in der Geschäftsführung mancher Ortsvereine. Fallsch Vertrauen habe es mehrfach verschuldet, daß Unredlichkeiten passierten. Wenn auch die Gelder dem Verbandszweck alle wieder zurückgeführt seien, so sei es doch an viele, jenes falsche Vertrauen bestelle zu lassen. Auch sollten die Ortsvereine nicht größere Summen aufhäufen, das Geld vielmehr der Centralkasse übermitteln.

Hierauf folgt der Bericht des Verbandsauschusses. Im Bericht wird das geschäftliche Handeln des Vorstandes gelegentlich der Halberstädter Lohnbewegung hervorgehoben, aber darüber klagt, daß der Vorstand seine Entscheidungen in Streitfragen nicht immer im Zusammenhang mit dem Ausschuss getroffen hat. Es scheint, als wolle der Vorstand den Ausschuss nur als Beschränkung in Tätigkeit sehen, nicht aber als mitbestimmende Körperschaft, die er sein sollte. Die Richter seien mitterweil gestiftet, nur wüßten die Abrechnungen regelmäßiger erscheinen. In Welsch wäre auch, daß in Zukunft das Mitglüeder-Hauptbuch wieder geführt werde, was § 20 bestimme. Auch die Veranschlagung müsse besser ausgearbeitet werden. Von seinen Mandatgebern sei er (der Berichterstatter Stiefel) beauftragt, an Welsch die Bitte zu richten, im Interesse des Verbandes seine Rechte nicht so sehr in der politischen Bewegung zu zerstückeln. Der Ausschuss hielt 23 Sitzungen ab.

Nachmittags-Sitzung.

Zur Verlesung gelangen Telegramme aus Breslau, Altenburg, Jena, Magdeburg, Weiden, Krefeld, Wien, Randers (Dänemark) und noch eins aus Wien, ferner ein Brief aus Wien.

Abdankt Welsch das Wort und rechtfertigt sich gegen über Welsch. Besonders weist er den Verdacht von sich, als habe er infolge seiner politischen Tätigkeit seine Verbandspflichten verletzt. Nicht der Schatten eines Vorwurfs sei erbracht, und wenn er politisch thätig sei, so sei er es in seiner freien Zeit, in der er mache, was er Lust habe.

Mohring-Siegnitz ist mit der Taktik bei Lohnbewegungen nicht zufrieden und wünscht ein größeres Selbst- bzw. Mitbestimmungsrecht für die Ortsgruppen.

Die Welsch klagt über das Verhalten des Vorstandes zur Entgelt- und Gehälterbewegung und spricht sich gegen die Vergütungstaktik des Vorstandes aus. In dem gleichen Sinne sprechen sich dann noch andere Delegierte, so namentlich Weiß-Stuttgart aus.

Der Vorstand legt ab dann seine Gründe für sein Verhalten dar und erlegt, daß der Rechenschaftsbericht einstimmige Annahme findet. Hierauf tritt Schluss der Nachmittags-Sitzung ein.

Militärische Nachrichten.

Bei einer von Offizieren der Garnison Münster i. W. am 8. November in dem Graf Hagelbischen Revier abgehaltenen Treibjagd, bei der Infanteristen als Treiber benutzt wurden, sind zwei derselben von den Jägern angeschossen worden. Der eine erhielt einen Schuß unter dem rechten Auge, der andere soll vor die Brust geschossen worden sein. Beide sind in ärztliche Behandlung genommen worden durch Herrn Dr. Grassfelder; ihr Zustand ist anscheinend nicht gefährlich. Das Münsterische Tageblatt dem wir diese Mitteilung entnehmen, bemerkt dazu: Wir glauben, in diesem Vorkommnis wieder einen Beweis dafür zu sehen, daß es an der Zeit ist, der Vermeidung des Militärs für allerlei außerdienstliche Zwecke ein Ziel zu setzen.

Münchener Blätter teilen verwundert mit, für eine neue katholische Kirche sei ein Militäranwärter als Mehner angestellt worden; alle Nichtmilitäranwärter darunter ein altgedienter Mehner mit bester Qualifikation, wurden ausgeschlossen. Was ist denn da seltsames daran? Nachdem ein Centrumsführer im Reichstag gesagt hat, der Unteroffizier sei der Stellvertreter Gottes, und ein Hofprediger den Militärdienst einen Gottesdienst nannte, ist nicht einzusehen, warum der zu allem qualifizierte Militäranwärter nicht auch der berufenste Mann für den Mehnerdienst sein soll.

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Der Arbeiter Anton Sawahki zu Vorwerk Neu-Dessau bei Milow, geboren 1882, geriet am 24. August d. J. mit einem anderen Arbeiter in Streit und versetzte ihm zwei Messerstiche in die Wange und an den linken Oberarm. Der Verletzte wurde dadurch 14 Tage lang arbeitsunfähig. Der Angeklagte wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Brauereibesitzer Friedrich Sperling zu Staffort, geboren 1868, wird beschuldigt in den Jahren 1894 bis Oktober 1897 den Steuerfiskus durch unrichtige Führung des Steuerregisters um 1145 Mark geschädigt zu haben. Der Angeklagte war jährlich mit 700 Mark fixiert und verpflichtet, ein Steuerregister gewissenhaft zu führen, bei dem alle bei den verschiedenen Gebräuen zur Verwendung gekommenen Surrogate eingetragen werden mußten, damit der Steuerfiskus erfahren konnte, welcher Steuerbetrag dem Steuerfiskus noch nachzuzahlen war. Der Angeklagte hat angeblich die verwendeten Mengen gar nicht gemessen, nach den angestellten Ermittlungen aber die hinterzogenen 1145 Mark gezahlt. Der Gerichtshof erkannte auf 2000 Mark Geldstrafe.

Der Arbeiter Ludwig Gebhardt zu Budau, geb. 1852, packte am 20. Juni d. J. den Arbeiter Otto Sachse daselbst, geb. 1882, der ihn und seine Ehefrau durch Schimpfreden beleidigt hatte, am Kragen, schlug ihn mit einer Peitsche auf den linken Arm und versetzte ihn schließlich, als sie versprang, mit dem Abgang eines Schlag über den Kopf, so daß eine blutende Verletzung entstand. Der Gerichtshof belegte Gebhardt mit 30 Mark und Sachse mit 20 Mark Geldstrafe.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der viermal vorbestrafte Arbeiter Otto Barthardt hier, geb. 1875, wegen Ruppellei zusätzlich zu 10 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Monteur Otto Göse hier, geb. 1863, kam am 1. August d. J. mit einem Bekannten von Budau her und begegnete unterwegs den mit Latzen beladenen Wagen eines Wagenspüners aus Hohendabeln, der nach Magdeburg

fuhr. Sie beabsichtigten mitzufahren, was der Fuhrherr nicht gestatten wollte. Der Begleiter des Angeklagten stieg trotzdem auf den Wagen und machte es sich dort bequem, während Göse nebenherging, den Halbspänner durch Schimpfreden beleidigte und durch Drohungen zu nötigen versuchte, still zu halten. Den Angeklagten trafen 50 Mark Geldstrafe. Dem Beleidigten wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Bahnwärter August Junge zu Eickendorf, geboren 1844, wegen Verleumdung im einseitigen Zusammen treffen mit einem Sittlichkeitsverbrechen mit 6 Monaten Gefängnis bestraft.

Der vorbestrafte Dachbeder Karl Drug hier, geboren 1848, wurde wegen öffentlicher Verleumdung

eines Schuhmachermeisters zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt und dem Beleidigten die Publikationsbefugnis zugesprochen.

Der Arbeiterbursche Alexander Zinnich aus Halle, geboren 1883, stahl am 5. August d. J. zu Genthin aus zwei Frühstückskörben, die er im Felde fand, die Butterbrote. Am 21. September schnitt er mehreren Fohlen eines Pferdehändlers die Schweifshaare ab und verkaufte einen Teil davon. Zinnich erhielt in Anbetracht der Vorkraften zwei Tage Haft und 6 Monate Gefängnis.

Der Versicherungsbekleidungslehrling William Leonhard hier, geb. 1881, unterlag seinem Prinzipal im April d. J. 87.20 Mark Prämiengehalt der Baseler Feuerversicherungsgesellschaft, die er von den Versicherten eincaßiert hatte. Dann trat er in einem kaufmännischen Geschäft in die Lehre und wurde daselbst am 2. September d. J. beauftragt, von

15. Ziehung der 4. Klasse 199.agl. Preuss. Lotterie.

(Vom 21. Oktober bis 16. November 1898.) Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr.)

8. November 1898, vormittags.

11 103 341 87 521 (1000) 88 785 910 27 1058 819 85 98 (1000) 518 84 706 1114 20 78 264 (1000) 86 721 52 75 80 (8000) 910 94 9025 258 840 434 569 91 986 4082 150 98 215 41 98 (1000) 951 75 827 (8000) 647 747 44 863 987 94 5021 (1000) 94 96 257 (8000) 402 41 45 538 88 609 721 807 89 9096 54 846 5021 (1000) 485 782 53 92 807 11 907 2088 248 893 408 15 508 997 5182 42 90 87 98 545 608 818 949 9087 167 224 (5000) 44 311 56 551 68 (1000) 615 784

10188 68 64 205 369 443 543 600 (8000) 848 68 940 (1000) 44 (500) 11050 67 808 624 12039 35 185 248 61 876 707 982 (1000) 141 566 (1000) 81 214 25 42 446 504 748 849 14148 887 544 (5000) 689 (3000) 779 90 819 28 57 988 38 15148 709 895 991 10110 43 239 309 (8000) 34 75 544 74 91 658 758 904 7 13 27 40 17054 210 478 881 972 75 88 (1000) 18899 716 45 904 18 72 19050 421 72 545 89 635 74 972

20095 (8000) 824 48 520 701 872 98 (3000) 988 21159 (1000) 804 600 92 707 801 20045 75 114 228 70 419 (1000) 72 500 630 35 88 854 23115 286 470 579 98 792 95 844 94140 48 892 682 710 824 25034 77 188 226 51 426 568 689 89 704 (1000) 21 50 841 931 20007 208 78 83 899 837 688 882 92 9012 828 611 27 878 924 98102 84 299 88 829 55 (8000) 724 (1000) 69 869 924 9027 94 156 294 808 (1000) 547 75 644 82 (5000) 734 92

30163 409 628 38 50 (1000) 54 844 940 31150 467 548 69 740 42 804 77 98 (8000) 928 32171 (8000) 224 88 438 468 787 83113 242 428 83 500 21 50 765 856 958 59 (8000) 93 24144 45 54 224 55 55 553 663 829 65 85216 69 582 (1000) 75 908 80007 208 88 301 (3000) 22 60 470 624 889 (8000) 87404 68 107 240 80 812 408 (5000) 57 71 636 49 (5000) 52 608 (1000) 72 875 82 970 88037 303 (1000) 542 78 84 80229 64 82 81 95 739 865 963

40519 84 (3000) 927 41295 94 226 (3000) 63 460 80 555 72 73 601 722 842 995 42574 685 798 99 807 56 43087 52 190 810 34 460 812 62 922 44349 (8000) 438 79 687 648 789 73 878 (8000) 45118 (3000) 90 202 31 410 57 500 829 81 741 63 984 40199 247 54 818 464 620 27 898 (3000) 91 908 47380 87 92 909 46898 (1000) 172 882 484 (5000) 774 815 40101 (3000) 15 341 426 538 690 700 (5000) 832 908

50035 143 217 268 581 640 61 87 718 863 51124 203 78 691 806 52180 230 346 (1000) 56 (3000) 445 676 787 803 981 64 (3000) 59223 883 555 (5000) 618 55 (1000) 831 65 976 54139 72 834 436 (3000) 624 97 906 59005 108 440 513 702 (6000) 18 893 91 912 50022 45 114 38 67 83 417 61 606 73 75 (5000) 684 939 67288 819 605 27 539 35 743 853 90 78 4 551 28 21 216 341 499 540 753 920 42 57 960 50199 28 (1000) 108 51 348 80 320 513 899

60010 25 83 121 72 390 508 78 648 74 748 852 956 61015 69 98 537 40 (3000) 657 906 92048 52 80 897 530 670 (3000) 768 91 87 80058 97 112 (3000) 81 246 447 91 692 90 710 15 94022 65 211 72 98 478 513 657 979 60993 (3000) 111 98 295 65 623 71 429 47 509 72 647 (3000) 833 90009 39 198 72 81 96 (5000) 878 414 611 99 704 802 985 (3000) 67030 633 710 78 68104 94 209 67 305 523 574 795 813 69102 68 354 55 435 502 96 727 46 65 821 30 57 908 77

70047 171 395 496 71148 (8000) 458 61 (1000) 519 (1000) 81 85 87 675 780 92 (3000) 891 987 72035 35 148 (1000) 218 452 534 661 948 73099 106 51 213 340 499 521 74 622 73 74159 246 76 812 90 495 806 53 934 75188 235 48 99 351 (5000) 554 76038 34 (3000) 672 758 91 848 68 77391 (5000) 482 643 731 40 75119 279 83 419 70 527 69 780 856 924 79001 (3000) 61 60 141 61 448 637 84 88 802

80013 24 48 293 388 420 521 617 79 (3000) 95 (1000) 750 56 963 81173 236 97 803 78 788 959 92082 102 18 274 592 747 (3000) 97 982 89002 24 97 282 40 864 75 716 76 877 87 84012 116 25 275 312 19 40 612 21 723 63 816 20 971 85826 412 44 78 743 84 64 894 80023 144 205 9 508 009 792 47 (5000) 62 87043 234 407 017 31 (3000) 402 35 874 964 14 88362 407 11 67 600 865 858 80036 209 190 (3000) 202 (8000) 725 49 (5000) 565 74 726 87 913

90047 229 890 437 540 857 91155 311 (3000) 484 563 875 954 92071 78 (8000) 89 297 382 401 579 856 916 99226 824 616 701 903 94056 806 458 98 778 88 92065 308 72 448 503 717 976 90301 71 324 83 512 70 842 59 67 88 917 74 97039 58 804 38 460 (10000) 98070 116 55 217 479 (8000) 817 603 (3000) 878 981 90225 215 500 72 (8000) 79 30 779 928

100287 (8000) 1549 70 (1000) 992 101035 76 292 (5000) 503 66 030 80 831 102005 170 205 13 403 688 763 68 93 814 092 103285 332 412 26 607 618 857 104105 88 886 813 84 80 911 25 58 103225 597 (3000) 800 921 100161 62 64 217 399 934 92 107152 262 527 61 77 88 89 (8000) 625 722 51 87 820 109056 88 185 88 288 608 784 855 66 72 962 53 93 109055 160 (8000) 185 429 701 891 973 (3000)

15. Ziehung der 4. Klasse 199.agl. Preuss. Lotterie.

(Vom 21. Oktober bis 16. November 1898.) Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr.)

8. November 1898, nachmittags.

193 340 69 496 517 682 814 929 34 74 1179 216 306 21 615 39 685 016 2041 107 50 238 40 (5000) 420 70 517 700 64 (3000) 844 54 3029 98 (3000) 234 63 99 (1000) 346 867 4013 42 147 203 67 370 423 81 41 690 806 909 5019 60 103 367 87 88 403 (3000) 81 599 656 98 701 6020 123 312 479 668 719 809 707 7012 153 70 594 759 67 817 989 (8000) 8092 108 208 459 331 535 600 81 741 88 883 906 19 30 9169 295 376 (3000) 94 (3000) 489 920 942 96

10074 165 230 (3000) 66 469 706 24 929 11015 60 191 207 (5000) 430 530 38 670 (3000) 736 863 2305 73 181 200 89 95 808 416 381 519 821 98 13005 117 482 768 828 69 96 964 (3000) 44179 90 808 27 522 636 970 (3000) 15036 218 305 32 96 452 539 59 92 659 751 (5000) 64 800 12 14 10218 412 39 53 526 61 (3000) 608 58 (3000) 731 844 970 17010 64 125 313 14 89 429 68 692 692 901 83 19377 421 59 662 (3000) 776 (1000) 90 818 19645 303 38 83 628 77 904

20052 90 (1000) 303 34 412 38 562 936 88 21060 124 281 309 (8000) 475 517 62 874 917 944 98 22146 468 77 696 728 72 835 95 220385 113 27 97 512 77 825 865 961 21238 60 398 491 699 838 966 25007 29 801 432 (5000) 505 874 908 43 26102 78 212 (3000) 341 478 (5000) 98 968 98 95 257108 33 61 74 414 640 58 830 63 24002 25 53 77 103 38 68 297 332 464 (1000) 727 50 964 29056 76 197 216 362 77 589 94 641 61 91 795 891 919 972

30114 59 246 58 316 576 757 93 849 54 935 31071 195 202 261 402 20 509 602 948 32061 114 211 92 666 780 38000 106 50 275 615 36 34054 182 200 15 44 306 429 676 971 35016 213 327 421 791 804 40 989 34053 84 194 318 28 41 409 656 (3000) 958 97 87014 155 251 98 325 487 92 501 22 (3000) 76 (3000) 602 (5000) 746 38109 20 (3000) 535 608 746 918 80112 223 72 499 551 57 715 939 45 76

40221 69 98 300 502 66 683 738 41 41031 45 91 100 41 377 938 543 68 764 998 42066 377 524 707 43021 260 300 76 555 801 19 44114 65 93 268 426 95 520 69 344 45341 62 505 917 61 40119 61 67 277 401 (3000) 633 782 919 47017 59 230 48 (1000) 92 304 508 57 777 (1000) 837 81 (3000) 916 40993 123 320 39 513 26 787 841 977 49208 64 320 47 458 (1000) 77 (3000) 898 (5000) 844 82 918

50055 198 75 275 (5000) 335 (5000) 619 787 815 908 50 80 51028 217 65 403 13 45 (5000) 552 680 704 36 85 803 (3000) 23 948 63 52021 73 (5000) 82 84 98 121 206 239 (8000) 448 24 (5000) 826 78 50088 241 438 541 653 787 (8000) 54013 32 419 58 539 628 507 62 945 67 139 70 (3000) 72 221 842 452 71 738 842 81 987 50212 59 (1000) 60 402 (3000) 99 609 19 706 988 57448 857 58320 53 581 728 874 89 97 59177 310 425 539 663 962

60107 98 (3000) 216 89 509 63 61019 58 92 157 79 420 531 60002 490 502 (1000) 23 609 45 74 787 825 32 63072 221 59 84 668 (5000) 96 624 743 51 883 64047 76 103 243 67 83 384 97 424 70 909 45014 57 94 198 283 (1000) 91 95 58 428 32 661 70 (1000) 736 (1000) 840 (5000) 46 60392 297 75 542 715 30 57 880 97020 91 116 (5000) 263 314 420 88 537 88 640 861 99 68324 458 914 69043 149 74 218 421 35 603 49 (3000) 753 98 820 958

70067 78 83 (75000) 208 467 545 675 71108 10 221 39 41 338 41 506 785 (3000) 878 72011 110 288 473 80 782 86 73152 244 (3000) 325 79 467 73 602 704 11 17 96 952 58 74089 180 90 (1000) 98 99 204 727 832 997 38 71 75175 346 55 60 585 70262 536 809 807 64 66 77016 171 90 219 345 61 562 84 842 78117 (3000) 222 90 377 433 595 76 79085 117 287 82 89 378 491 512 30 (3000) 893 948 59 66

80278 998 81091 187 292 406 49 91 96 685 900 82187 469 89087 84080 (5000) 115 368 420 51 (5000) 566 631 941 85143 (3000) 248 63 371 422 26 39 563 567 61 716 802 918 64 80189 97 376 532 99 606 14 89 783 87 817 922 90 92 8720 327 39 769 92 927 88014 26 (5000) 15 67 225 472 564 622 979 89047 175 77 274 379 431

90059 88 89 (5000) 124 87 249 519 32 70 626 711 21 872 75 937 51 21434 567 660 755 76 92117 239 (3000) 53 417 23 631 732 848 83 92011 (5000) 89 128 30 254 449 (3000) 50 526 78 846 92 819 38 84035 139 43 328 78 491 643 69 81 712 804 86 95674 142 86 441 561 740 71 867 90039 122 67 316 67 457 623 30 43 47 719 77 984 (5000) 97096 111 203 813 99 (1000) 422 78 94 502 763 74 98041 85 178 (3000) 441 72 547 742 98 95 935 99 90014 408 509 633 67 776 834

100037 47 55 157 282 61 491 495 509 (3000) 56 96 615 90 701 (3000) 85 859 55 66 83 14

einer Firma gegen Ausbändigung der Quittung 295.10 M. abzugeben. Mit dem Gelde verschwand Leonhard heimlich und bereifte Süddeutschland bis er es durchgebracht hatte. Er erhielt wegen dieser Unterschlagungen 4 Monate Gefängnis.

Eingefandt.

Zu den Gewerbegerichtswahlen.

Anknüpfend an die Ausführungen in der letzten Gewerkschaftsversammlung über die Urteile des hiesigen Gewerbegerichts, erlaube ich mir, den Besen einige Urteile zur Selbstkritik nachstehend mitzutheilen.

Wie bekannt sein dürfte, bildet das hiesige Gewerbegericht zwei Kammern, die erste Kammer das Bau- und Restaurationsgewerbe, die zweite alle übrigen Gewerbe umfassend. Vorsitzender der ersten Kammer ist Herr Stadtrat Meinhardt, der zweiten Kammer Herr Stadtrat Waltherr. Während ich die Urteile der ersten Kammer im allgemeinen gut finde, kann ich dies von den Urteilen der zweiten Kammer (von einer Reihe von Fällen abgesehen), nicht sagen. Daß der Vorsitzende der zweiten Kammer, Herr Stadtrat Waltherr, der Bezeichnung nicht zugänglich ist, beweist z. B., daß er die Wurstverkäufer in den Restaurationen, die er früher als Handlungsgeschillen betrachtete und infolge dessen mit ihren Forderungen wegen Unzuständigkeit abweist, jetzt als Gewerbegegner ansieht.

Nach seiner Stellungnahme zu den Gratifikationen, die dem Arbeiter von einzelnen Unternehmern um Weihnachten herum gezahlt werden, ist eigentümlich. Vergleichend wir nachstehende drei Fälle miteinander. In der ersten Sache erfolgte die Verurteilung des Beklagten zur Zahlung der Gratifikation oder der Prämie, da dieselbe zugesichert sei und somit als Lohn betrachtet werden könne. Im zweiten Falle erfolgte die Abweisung des Klägers. Die Prämie könne wohl als Lohn angesehen werden, aber dem Kläger fehle hieran jeder rechtliche Anspruch. In der letzten Sache kann es nicht als Lohn angesehen werden, sondern es ist lediglich ein Geschenk des Arbeitgebers.

In allen drei Fällen wurden von den Unternehmern gute Führung, Fleiß usw. verlangt und hieron die Zahlung der Prämie abhängig gemacht. Was nun ein Unternehmer unter guter Führung und dergleichen versteht, brauche ich nicht zu sagen. Das praktische Leben beweist das alle Tage.

Nach in der Dienstbotenfrage sind Urteile gefällt, die verschieden sind. In der ersten Kammer z. B. wurde ein Dienstmädchen, das bei einem Restaurateur in Stellung war und auch in den Gewerbebetrieb beschäftigt wurde, als Gewerbegegnerin angesehen, ohne gefragt zu werden, wieviel Stunden sie täglich in der Küche beschäftigt war. In der zweiten Kammer wurde die Klägerin wegen Unzuständigkeit abgewiesen, da eine drei- bis fünfstündige Tätigkeit (die Klägerin behauptete, noch länger thätig gewesen zu sein) nicht genüge, sie unter die Gewerbeordnung zu bringen. Der Vorsitzende bemerkte, daß diese paar Stunden gar nicht in Betracht kommen könnten, da der Tag 24 Stunden habe. Höchstwahrscheinlich rechnete der Vorsitzende die Schlafzeit zur häuslichen Thätigkeit.

Ich bin der Ansicht, daß es zum großen Teile an den Arbeitnehmerschaften liegt, wenn solche Urteile zu Stande kommen. Ebenso notwendig ist es, daß die Weisungen beider Kammern öfter wie bisher zusammen kommen und eine Grundlage zu schaffen suchen, auf Grund welcher einheitliche Urteile zu Stande kommen, denn daß die Paragraphen der Gewerbeordnung äußerst defizient sind, wird niemand bestreiten können.

Vereine, Versammlungen, Vergütungen.

Die Sudenten Arbeiterkassette stellte in einer am Montag den 7. d. M. in der Herbst Bierhalle stattgefundenen Versammlung ihre Kandidaten zu den Gewerbegerichtswahlen auf. Die Versammlung war mäßig besucht. Zu Kandidaten wurden folgende Personen bestimmt: Otto Hoppe, Feilenhauer, Lutherstraße 9, Alwin Brandes, Schlosser, Wolfenbutterstraße 8, August Bartels, Arbeiter, Michaelstraße 34, Wilhelm Bernheim, Kolporteur, Schützenstraße 28, Robert Reichert, Dreher, Schützenstraße 415, Wilhelm Heißing, Schmelz, Helmstedterstr. 12, Christian Koch, Arbeiter, Langeweg 10, August Függe, Dreher, Breitenweg 68.

Am 31. Oktober fand im „Bürgerhaus“ eine öffentliche Versammlung der Schneider und Schneiderinnen statt. Auf der

Tagungsordnung stand die Lohnbewegung im Frühjahr 1899. Kollege Deck hatte das einleitende Referat übernommen. Anknüpfend an das zehnjährige Bestehen unserer Organisation besprach er die Kämpfe und Siege derselben, wie in allen größeren Städten die Kollegen auf Grund der Organisation Erfolge erzielt haben; so sind allein in diesem Frühjahr in 23 Orten die Kollegen in eine Bewegung eingetreten, welche alle zu unsern Gunsten verließen. Hierbei besprach Redner die Thätigkeit der hiesigen Organisation, wie sich dieselbe mit den verschiedenen Gewerkschaften, in welcher Mischstunde abwechselte, befaßt hat, welche damit auch meistens befaßt wurden. In einer Bewegung größerer Größe sei es hier noch nicht gekommen, weil die Mehrzahl der hiesigen Schneider der Organisation fernsteht, obwohl auch hier es hohe Zeit wäre, daß sich die Kollegen aufrufen, damit die Mischstunde befaßt und wir uns bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erkämpfen; denn die Mischstunde hier spaltet fast jeder Beschreibung, so besteht in den meisten Gewerkschaften gar kein Lohnzettel, so daß es vorkommt, daß für das betreffende Stück die verschiedensten Preise gezahlt werden, je nach der Günstigkeit, in welcher der Arbeiter bei dem Geschäftsinhaber steht. In einigen Gewerkschaften werden derartige Preise gezahlt, welche es einem Arbeiter unmöglich machen, sich und seine Familie anständig zu ernähren. Der größte Mischstand ist, daß die Arbeiter in ihrer Wohnung arbeiten und so für den Unternehmer die Betriebskosten tragen. Redner legt klar und so für den Unternehmer die Betriebskosten tragen. Redner legt klar, wie gesundheitschädlich die Heimarbeit ist und bespricht die Gefahren, welche dieselbe für das ganze öffentliche Leben in sich birgt. Diesen Mischständen wirksam entgegen zu treten, sei Pflicht eines jeden, welcher noch ein Interesse an sich und seiner Familie hat, und zwar durch den Eintritt in die Organisation. Immer lauter und nachdrücklicher muß der Ruf nach Werkstätten erklingen, und wenn diese Forderung von allen Kollegen erhoben wird, so werden die Unternehmer gezwungen werden, Werkstätten zu errichten; denn gerade die Errichtung der Werkstätten bedeute einen großen Fortschritt, dann lassen sich alle anderen Forderungen viel leichter lösen. Die Anregung der Lohnbewegung ist gegeben und nun liegt es an den Schneidern Magdeburgs, ob sie ernstlich die Arbeiter unterstützen, indem sie die Forderungen, welche die Schneider an die Arbeitgeber stellen wollen. Diese sind: Anerkennung eines festen Lohnzittels; Zahlung eines Minimallohnes von 15 Mark für Wochenarbeiter. Befreiung von Kost und Logis beim Meister und Festsetzung eines Maximalarbeitstages von zehn Stunden; Errichtung von Betriebswerkstätten. Einsetzung einer Kommission zur Austragung etwaiger Streitigkeiten, welche zu gleichen Teilen aus Geschäftsinhabern oder deren Vertretern und aus Arbeitern bestehen soll; anständige und menschenwürdige Verpflegung; mindestens wöchentliche Lohnzahlung und zwar am Schluß jeder Woche; und Anerkennung des in den Händen der Arbeiter befindlichen Arbeitsnachweises. Nachdem der Referent kurz die Forderungen begründet, erwartete er von der Versammlung, daß sie sich schließt, wenn die Forderungen den Unternehmern zugesetzt werden sollen. In der sich hieran anschließenden Diskussion, in welcher sich wahre Kampfesstimmung bemerkbar machte, wurden die Forderungen eingehend besprochen und denselben zugestimmt. Nach einem kurzen Hinweis auf die Bedeutung der Organisation und einem kräftigen Appell an die Anwesenden, einig zusammenzutreten im Kampf um bessere Lebensbedingungen, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 31. Oktober im „Bürgerhaus“ tagende öffentliche Schneiderversammlung erkennt die von dem Vertrauensmann vorgelegten Forderungen an und verpflichtet mit allen Kräften für die Durchsührung derselben einzutreten und beauftragt den Vertrauensmann, dieselben in Druck zu geben und Anfang Januar nächsten Jahres den Geschäftsinhabern zuzustellen. Weiter erkennt die Versammlung an, daß zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen unumgänglich eine große und starke Organisation notwendig ist und verpflichtet für die Stärkung derselben Sorge zu tragen.“ Nachdem hiesigen Werkstätten, deren Regelung bereits erfolgt ist. Auch wurde noch bekannt gegeben, daß die nächste öffentliche Versammlung, welche am 14. d. M. stattfindet, Reichstagsabgeordneter Kollege Albrecht aus Halle das Referat übernommen hat. Diese Versammlung soll eine öffentliche sein und bekunden, ob wir stark genug sind, um in einem eventuellen Kampf einzutreten, deshalb ist es Pflicht aller Kollegen, in derselben zu erscheinen.

Die Wahltermine für die Vertreterwahl zur Generalversammlung der Orts-Krankenkasse für die in Magdeburg z. z. kaufmännischen Gewerbebetriebe z. z. beschäftigten Personen zu Magdeburg finden statt: für die Arbeitnehmer am Mittwoch den 16. November 1898 (Wahltag), nachmittags von 4-6 Uhr, im Saale des „Drei Kaiserbund“, Gr. Storchstraße 7. Es sind zu wählen:

116 Arbeitnehmer-Vertreter und 10 Erfahrmänner. Wahlberechtigt sind wählbar sind nur diejenigen Kassenzugewandene, welche das 21. Lebensjahr überschritten haben und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Die diesjährige Wahl ist von ganz besonderer Bedeutung; ihr darf sich kein Parteigenosse entziehen. **Wahltag! Am Sonntag, den 18. November, nachmittags 3 Uhr, im „Drei Kaiserbund“ in der Storchstraße 7.**

Quittung.

Zur Vereinerung der Stadtverordnetenwahlen gingen ein: D. S. 0,50. — Von den Lederarbeitern 5,00. — Wilh. Lange.

Briefkasten.

M., Ochsersleben. Die Nachricht von der Verhaftung des Rechtsanwalts Döschel in Wernigerode ist un wahr. — M., Die Probing Sachen ist im preussischen Landtage durch 27 Konservativen, 2 Centrum, 8 Nationalliberale, 1 Freisinnige Volkspartei vertreten. —

Wasserstände.

Hochwasser		Niedrigwasser		Mittelwasser	
Ort	Stand	Ort	Stand	Ort	Stand
Straußfurt	7. Nov. + 1.25	8. Nov. + 1.20	0.05	—	—
Erfordia	+ 1.72	+ 1.68	0.04	—	—
Wernberg	+ 1.44	+ 1.46	—	0.01	—
Salze, Oberpegel	+ 1.09	+ 1.10	—	0.01	—
do. Unterpegel	+ 1.50	+ 1.48	0.02	—	—
do. Unterpegel	+ 0.44	+ 0.42	0.02	—	—
Milde.					
Deffau	7. Nov. + 0.29	8. Nov. + 0.20	0.09	—	—
Muldebrücke	—	—	—	—	—
Hier, Oger, Wolbau.					
Jungbunzlau	6. Nov. + 0.03	7. Nov. + 0.03	—	—	—
Bau	+ 0.09	+ 0.02	0.11	—	—
Budweis	+ 0.02	+ 0.03	—	0.01	—
Prag	+ 0.14	+ 0.09	—	0.06	—
Elbe.					
Brandis	6. Nov. + 0.22	7. Nov. + 0.16	0.06	—	—
Brandis	+ 0.24	+ 0.16	0.08	—	—
Melitz	+ 0.03	+ 0.17	0.09	—	—
Leitmeritz	+ 0.05	+ 0.11	0.06	—	—
Nitzsch	7. Nov. + 0.22	8. Nov. + 0.12	0.10	—	—
Dresden	+ 1.06	+ 1.14	0.08	—	—
Torgau	+ 0.77	+ 0.90	—	0.13	—
Wittenberg	+ 1.40	+ 1.50	—	0.10	—
Moskau	+ 0.78	+ 0.82	—	0.04	—
Barby	+ 1.12	+ 1.12	—	—	—
Schönebeck	+ 0.97	+ 0.96	0.01	—	—
Magdeburg	8. Nov. + 1.20	9. Nov. + 1.20	—	—	—
Zangerhau	7. Nov. + 1.65	8. Nov. + 1.63	0.02	—	—
Wittenberge	+ 1.24	+ 1.28	—	0.02	—
Dömitz, Pegel	+ 0.62	+ 0.62	—	—	—
Bauenburg	+ 0.71	+ 0.71	—	—	—
Havel.					
Oberpegel	6. Nov. + 2.18	7. Nov. + 2.24	—	0.06	—
do. Unterpegel	+ 0.93	+ 0.93	—	0.02	—
Oder.					
Köfel	6. Nov. + 0.83	7. Nov. + 0.80	—	0.06	—
Wrieg Oberpegel	+ 4.58	+ 4.60	—	0.02	—
do. Unterpegel	+ 2.10	+ 2.24	—	0.14	—
Breslau Oberpegel	+ 5.08	+ 5.08	0.02	—	—
do. Unterpegel	+ 0.24	+ 0.40	0.16	—	—
Frankfurt	4. Nov. + 1.47	5. Nov. + 1.58	—	0.11	—
Köstrin	+ 1.15	+ 1.19	—	0.04	—
Warthe.					
Posen	6. Nov. + 1.08	7. Nov. + 1.14	—	0.06	—
Köstrin	4. Nov. + 0.60	5. Nov. + 0.60	—	—	—

Normalhemden für Herren von 0.58 bis zu den besten Qualitäten. **Barchenthemden** (nur eigenes Fabrikat) von 0.78 bis zu den besten Qualitäten. **Normalhosen** für Herren von 0.68 bis zu den besten Qualitäten. **Jagdwesten** für Herren von 1.15 bis zu den besten Qualitäten. **Unsere Strickwolle „Marke 18er“** Zollpfund nur **2.40** ist unerreichbar. **Durch Gesamteinkauf für unsere Geschäfte aussergewöhnlich billige Preise.** **Backau, Chiemstr. 1. Wilhelmstadt, Annast. 2. Bazar - Magdeburg** Haupt-Geschäft: **Jakobs- und Petersstr. Ecke.**

Stadtesamt. **Magdeburg, 7. November.** Aufgebote: Barbier und Friseur Hermann Otto Schulz mit Friederike Vertha Schürmeister in Mägersleben. Schneider Christ. Friedrich Hermann Hüser mit Anna Hermine Pauline Michael in Mägersleben. Summarbeiter Hermann Berthold Klingberg in Wöbtau mit Friederike Dorothea Pauline Lammich in Dresden. **Geschlicheungen:** Fabrikant Wilhelm John mit Elisabeth Bornmann hier. Schlosser Paul Schulz mit Luise Lehmann hier. Comptoirist Aug. Quandt mit Hedwig Hubert hier. Eisen-Arbeiter Wilh. Kahl mit Friederike Schulte hier. **Geburten:** Ehe, T. des Gitterbodenarbeiters Friedrich Stelle. Karl, S. des Arb. August Kürber. Wilh., S. des Arb. Rud. Dämmel. **Todesfälle:** Emma geb. Sandmann, Ehefrau des Piegelschneiders Frdr. Schwarzlose in Barch a. d. E. 42 J. 5 M. 7 T. Gertrud, T. des Ladereis Karl Meyer, 1 J. 4 M. 4 T. Olga Grafe, unverehel., 58 J. 4 M. 6 T. Jul. Kippers, Arbeiter, Jhndal, 45 J. 10 M. 4 T. Pauline geb. Hellmich, Witwe des Kourierbrieftr. Friedr. Helling, 26 J. 5 M. 17 T. Olga geb. Arneke, Ehefrau des Handelmanns Otto Reinbold, 42 J. 8 M. 18 T. Henriette geb. Schmeider, Ehefrau des Schneidernstrs. Christ. Schröder, 65 J. 2 M. 20 T. **Vom 8. November.** Aufgebote: Arb. Friedrich Wilhelm Stegemann in Buchholz mit Anna Elise Agnes Nagel in Wierholz. — Ger. Dietrich und Wbj. im Inf.-Regt. Nr. 128 Joh. Jatz. Piegler in Straßburg i. E. mit Emma Anna Frieda Weißwange hier. Buchhändler Theodor Heinrich mit Gertraud Fuchsmann hier. Arb. Karl Reimung hier mit Anna Henning in Wöbtau. Friseur August Bach in Neustadt mit Antonie Voigtlander hier. Kaufmann Georg Ludwig Voigt hier mit Pauline Emma Thiele in Schaffstädt. Vicedirektor im Inf.-Regt. Nr. 152 Andreas Feldweber im Inf.-Regt. Nr. 152 Andreas Rosenburg. Schraubenwerkstoffabrikant Jul. Wölle mit Marie Anna Lange in Kronenberg. Maschinenhelfer Walter Taube mit Vertha Krause hier. **Geschlicheungen:** Lokomotivhelfer Rud. Hühner in Döbberlingen mit Luise Schwarzkopf hier. Postier Franz Bierstedt in Hannover mit Emma Henning hier. Tischl. Alb. Hanebutte mit Emilie Heber hier. Hausdiener Fern. Sturm mit Emma Joho hier. Arb. Karl Hoffe in Fernersleben mit Emma Turm hier. Sergeant im Feld-Inf.-Regt. Nr. 4 August Berg hier mit Vertha Ehler in Döbberlingen. **Geburten:** Otto, S. des Kellners Otto Steinbrecher. Hans, S. des Agenten Hermann Möbius. Ernst, S. des Serg. und Trompeter im Train-Bat. Nr. 4 Franz Gähling. Walter, S. des Schutzmanns August Sobanski. Albert, S. des Arb. Alb. Kruber. Frieda, T. des Buchbinders Johann Volkmann. Charlotte, Tochter des Wachsmeisters im Train-Bat. Nr. 4. Alfred Hofmann. Frh. S. des Schneiders Karl Mat. Antonie, T. des Arb. Gustav Fried. Frieda, T. des Schneidernstrs. Friedrich Koch. Elisabeth und Minna, Zwillingst. des Gymnasial-Dozenten Jul. Wenkel. Frh. S. des Schutzmanns Fern. Feide. Theresia, T. des Militär-Effektensabrikanten Alfred Bachhaus. Hermann, S. des Arb. Fern. Jacobs. **Todesfälle:** Wilhelm Nebenkau, Privatwächter, 74 J. 6 M. 26 T. Hedwig, T. des Handelmanns Hermann Degenhardt, 3 J. 6 T. Friederike, geb. Fischer, Ehefrau des Privatmanns Hugo Herrmann, 62 J. 1 M. 14 T. Karl, S. des Stat.-Assistenten Heinrich Vorfel, 5 J. 7 M. 21 T. **Geburten:** Eine T. des Handl. Meisenden Otto Hansen. **Sudenten, 7. November.** Aufgebote: Arb. Paul August Operhalski mit Maria Prashina hier. **Geschlicheungen:** Arbeiter Franz Wendel mit Auguste Müller hier. Vorarbeiter Heinrich Kühne mit Klara Kämpf hier. Arbeiter Heinrich Klaus mit Klara Jeuner hier. **Geburten:** Wilhelm, S. des Arb. Julius Guberman. Elfe, T. des Arbeiters Heinrich Großkopf. **Todesfälle:** Marie Reimling, unverehelicht, 15 J. 10 M. 2 T. Paul, S. des Arb. Christlan Schulze, 2 J. 4 M. 5 T. **Geburten:** Eine Tochter des Schloss. Wilhelm Bauer. **Vom 8. November.** Aufgebote: Kaufmann Friedrich Rud. Oskar Albrecht mit Emma Vertha Wehmer. **Geburten:** Ewald, S. des Arbeiters Alexander Szymaglinski. Johannes, S. des Schmieds Heinrich Lüdemann. Marie, T. des Bauarbeiters Hermann Lange. Arthur, S. des Malers August Nebel. Otto, S. des Fleischers Wilhelm Köhler. Emma, T. des Arbeiters Valentin Engelhardt. **Todesfälle:** Karl Kalisch, Verw.-Ger.-Dir., 60 J. 3 M. 21 T. Klara, geb. Braßkisch, Ehefrau des Arbeiters Max Höfel, 45 J. 10 M. 20 T. **Duckau, 7. November.** **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. Pabel, Witwe des Lehrers Ernst Joh. Bockhauer mit Martha Bannmühl. **Geburten:** Liesbeth, T. des Tischl. Richard, S. des Bäckers 11 J. 1 T. **Geburten:** Erna, T. des Arb. Jul. Michaelis. Johannes, S. des Kaufmanns Alb. Hilliger. Wilh., S. des Uhrmachers Anton Schlenker. Walter, S. des Rangierarbeiters Heinrich Pape. **Todesfälle:** Privatmann Ewald Böhmke, 74 J. 10 M. 23 T. Henriette geb. P

Unterhaltungsteil.

Der schöne Friedrich.

Ergebnisse eines herrschaftlichen Dieners.
Nach Henriques-Madlen von E. Bransvetter.
(Schluß.)

Die Kommerzienrätin ist denn ihrer Sache auch ganz sicher. Der Premierlieutenant hat ihr wiederholt die Hand geküßt, was nach der allgemein üblichen Regel, etwas auf die Hand zu geben, ehe man einen Handel abschließt, als ein ziemlich untrügliches Zeichen betrachtet werden muß, daß er in naher Zukunft beabsichtigt, offiziell die Tochter auf den Mund zu küssen. Daß er privatim verschiedene Vorschläge auf diese Glückseligkeit des Verlobtandes genommen hat, weiß — außer ihm selbst und Fräulein Wanda — nur Friedrich, der mehrmals die Ursache gewesen ist, daß es dem jungen Paar fast den Rücken hinabfiel, wenn er bei den kleinen Soupers der Familie, ihnen von dem bestellten Fruchtteils hinter einer Portiere angeboten hat.

Vielleicht ist der weisliche Friedrich gerade aus diesem Grunde seiner Sache durchaus nicht so sicher, wie die Kommerzienrätin.

„Wer es glaubt, bezahlt einen Thaler,“ pflegt er gegen Mama zu äußern, wenn er in die Küche hinunter kommt, nachdem er dem Premierlieutenant in seinen Pelz geholfen, selbigem Herrn die Treppen herabgeleuchtet und nur 25 Pfennige Trinkgeld empfangen hat. Und er wird in seinem Mißtrauen bestärkt, als Siegfried eines Abends ihm sein junges Herz öffnet und fragt, ob er im Grunde genommen glaubt, daß es mit dem Lieutenant etwas wird? Das Gespräch wurde oben auf Friedrichs Kammer geführt.

Friedrich stopft bedächtig seine lange Pfeife und thut drei bedeutungsvolle Züge daraus, indem er den Rauch in Ringeln in die Höhe bläst, um anzudeuten, daß er gut weiß, daß es sich um die bevorstehende Verlobung handelt. Dann erwidert er:

„Ja, siehst Du, Siegfriedchen. Wenn Du das wüßtest, was ich bereits vor ein paar Monaten wußte, könntest Du Deine Mama grüßen und sagen, daß Du ein gut Teil mehr wüßtest, als sie jemals gewußt hat.“

Nach diesem tiefstimmigen Ausspruch empfindet Friedrich den Drang, einige gewaltige Rauchwolken emporzujenden, welche das Zimmer mit dichtem Qualm erfüllen.

Siegfried fühlt sich so überwältigt von dem undurchdringlichen Tiefstimm, in welchem Friedrich sich einhüllt, daß er verblüfft den Finger in den Mund steckt, und es dauert einige Minuten, ehe er in seinen Fragen weiterzugehen vermag, innerhalb welcher Zeit Friedrich mit überlegener Ruhe seinen Triumph genießt.

Dann nimmt Friedrich wieder die Pfeife aus dem Munde.

„Ich entsinne mich übrigens nicht, daß beim Mittagstisch von etwas die Rede war“, wirft er hin. „Aber ich merkte wohl, daß der Herr Kommerzienrat verdrießlich war. Er aß nur das Magere vom Schinken, die Kommerzienrätin ärgerte sich sehr darüber. Natürlich wurde hernach wieder über Mama hergezogen, und sie ist doch ganz unschuldig.“

„Ist sie das?“ fragt Siegfried zerstreut.

„Ja, wenn jemand darauf schwören kann, bin ich es“, fährt Friedrich fort.

„Ja, das glaube ich auch“, versichert Siegfried eifrig, wie um den peinlichen Eindruck zu verwischen, den seine naive Frage auf Friedrich gemacht zu haben scheint. „Was kann sie dafür, daß Papa von dem Schinken nicht essen wollte? Na, es war nur der dumme Wanda willen, mit der sie kurz vor'm Mittagstisch Zanckeri hatten.“

„Was gab es?“ fragt Friedrich und spitzt die Ohren.

„Halten sie Zanckeri mit dem Fräulein?“

„Ja, darauf können Sie schwören, Friedrich. Sie lag über eine Viertelstunde und brüllte in Mamas Schoß, während Papa ihr den Text las und drohte, sie auf einen Pfarrhof zur Erlernung der Haushaltung hinauszuschicken, wenn sie nicht alles sagte.“

„Pah! Was wollte sie sagen?“ wirft Friedrich philosophisch zu Siegfrieds näherer Ueberlegung hin. „Der Lieutenant geht auf Hakenklauen und will wohl erst das Silberzeug in Sicherheit bringen. Er hat sicher dem Fräulein nichts gesagt, woran sie sich halten kann, wenn er auch hier und da einmal ein wenig an ihrem Kufwerk genippt haben sollte.“

„Wenden Sie denn wirklich, Friedrich, daß der Herr Lieutenant Wanda geküßt hat,“ unterbricht ihn der entsetzte Siegfried.

„Wenn ich nur fünf Mark mehr hätte für jedes Mal, daß ich es geküßt habe,“ bekräftigte Friedrich und schmalzte kräftig mit der Zunge mit einem Laut, wie wenn ein Champagnerpropfen in die Luft pufft.

„Aber das ist doch schrecklich, Friedrich“, meint Siegfried. „Solch ein Geck! Und zu mir hat er nicht ein Wort davon gesagt. Aber das soll er mir büßen! — Hören Sie, Friedrich! Das nächste Mal, wenn Sie der gleichen sehen, müssen Sie mich, bei Gott, rufen. Denn ich bin doch der Nächste, über die Ehre meiner Schwester zu wachen.“

„Ist es nicht besser, ich rufe Deine Mama?“ wendet Friedrich vorsichtig ein.

„Um, ja! Im Notfall vielleicht auch das, wenn ich nicht selbst zu Hause sein sollte. Uebrigens pflegt der Lieutenant ja niemals Besuche zu machen, bevor ich aus der Schule gekommen bin.“

Am nächsten Nachmittag ist der Kommerzienrat mit Frau gerade zu einer Gesellschaft der Art gefahren, welche Friedrich Freiamittage mit Band im Knopfloch nennt, im Gegensatz zu den etwas größeren Mittagen — mit kleiner Dekorierung und den ganz großen Teten mit gedruckten Gesängen, zu welchen Friedrich selbst den Kronenorden vierter Klasse auf dem Frackausschlag des Kommerzienrats befestigen muß. Fräulein Wanda hat im letzten Augenblick auf Grund ihrer entsetzlichen Kopfschmerzen abgesehen lassen, welche dadurch illustriert werden, daß die junge Dame sich auf der Chaiselongue in der Wohnstube mit einem Taschentuch um den Kopf placiert hat, und daß Friedrich instruiert wird, es sei niemand zu Hause. Die Zwillinge sind auf einer Schlittensfahrt, Siegfried hat sich in Cäsars unterhaltende Schilderungen des Gallierkrieges vertieft, und Friedrich pußt im Schrankzimmer Silberzeug.

Pflichtlich klingelt es. Friedrich läßt sich gut Zeit, wie immer, wenn die Herrschaft nicht zu Hause ist. Er stäubt ein wenig Kalt von seinem Ärmel, trocknet den Löffel ab, mit dem er gerade beschäftigt war, und läßt sich dadurch, daß stark und anhaltend zum zweiten Mal auf die elektrische Klingel gedrückt wird, durchaus nicht bewegen, seinen phlegmatischen Gang durch den Korridor zu beschleunigen.

„Na, na, wir kommen ja schon!“ murmelte er in den Wart, worauf er bedächtig die Thür öffnet.

Premierlieutenant von Haase steht vor ihm.

„Guten Abend, lieber Friedrich!“ wirft der Premierlieutenant flott hin und sucht sich an ihm vorbeizudrängen. Aber Friedrich versperrte ihm den Weg.

„Entschuldigen Sie, Herr Lieutenant, aber es ist niemand zu Hause.“

Gleichzeitig kneift Friedrich das eine Auge verschminkt zu und betrachtet den Lieutenant mit pfffigem, aber äußerst wohlwollendem Lächeln.

„Ist denn gar Keiner zu Hause?“ fragt der Lieutenant bedeutungsvoll, indem er seine Hand in der Westentasche verschwinden läßt und mit zwei Fingerringen klappert, welche er zu selbigem Zweck dort liegen hat.

Friedrich schielt nach der Westentasche und tritt einen Schritt zurück.

„Ja, das heißt, das gnädige Fräulein ist ja wohl zugegen, aber sie ist eigentlich nicht zu Hause.“

Der Premierlieutenant lächelte fein und zieht sein Portemonnaie vor: „Dann melden Sie mich wohl, lieber, guter Friedrich. Um unserer alten Bekanntheit willen!“

Friedrich läßt ein blaues Zweimarkstück in seiner Hosentasche verschwinden und verschwindet gleichzeitig selbst in der Wohnstube, zu der er die Thür ein wenig offen stehen läßt. Durch die Spalte kann der Premierlieutenant den rosenroten Schein der Hängelampe mit dem selbstgemachten Schirm und das Geweih eines Oelstirns, ein Gemälde, welches über dem Sopha hängt, sehen.

Der Lieutenant glättet vor dem Spiegel im Entree seine wenigen, aber ausgewählten Haare und zählt sorgfältig nach, ob auf jeder Seite des Scheitels sich gleichviel befinden. Er streicht seinen kleinen naseweisen Schnurrbart mit kechem Schwung empor, legt einen lebhaften Ausruf in seine etwas schlaffen Augen, streckt die Brust heraus, zieht den Leib ein und verschlingt in Eile ein Sodapläßchen.

So gerüstet, fühlt er sich wohl im Stande, das kleine Fräulein Wanda in eine so zärtliche Situation bringen zu können, daß er, ohne Gefahr anzustoßen, über die Frage ins Reine kommen kann, die er noch nicht den Mut gehabt hat, direkt an das liebevolle Mädchen zu richten; ob nicht ihr Vater sich ein wenig niedrig einschätzt.

Friedrich kommt zurück und ladet den Premierlieutenant mit einer graziosen Handbewegung ein, einzutreten. Einen Augenblick später hat sich die Wohnstubeenthür diskret hinter Premierlieutenant von Haase geschlossen, während Friedrich, nachdem er einen Augenblick durchs Schlüsselloch geguckt hat, sich in das Arbeitszimmer des Kommerzienrats hinüberspizet, wo Siegfried in Abwesenheit seines Vaters sich hinsetzt, um sich seinen „klassischen Studien“ zu widmen.

Fünf Minuten später kann Siegfried, der in einem glücklichen Augenblick geweckt ist, und in Eilmärschen — gleich wie Cäsar sich aus dem fernen Gallien zum Centrum der Ereignisse zurückbeeilte, den Rubikon überschreiten, der in Form einer Thürschwelle das Zimmer von der Wohnstube trennt, gerade zur rechten Zeit, um mit gutem Grunde seiner Schwester und seinem neuen Schwager gratulieren zu können.

Der Thee wird von dem diskreten Friedrich serviert, der nur durch ein verstedtes Lächeln Siegfried gegenüber, welches jedoch auch von dem Premierlieutenant bemerkt wird, andeuten darf, daß er auf der Höhe der für Herrn v. Haase ein wenig peinlichen Situation ist.

Um zehn Uhr treffen der Kommerzienrat und die Kommerzienrätin ein, welche beide gleich überrascht sind über das in der That unerwartete Ereignis. Besonders die Kommerzienrätin kann nichts weiter sagen, als daß sie sich das niemals hätte träumen lassen. Der Kommerzienrat nimmt die Sache ruhiger auf. Er begnügt sich mit ein paar hübschen Worten im allgemeinen und bittet dann Friedrich, die Morgenschuhe und die Abendzeitung zu holen, während er selbst den Kragen aufknöpft.

Acht Tage später werden die Verlobungskarten versandt. Gleichzeitig empfängt Friedrich — nach längerer intimer Konferenz zwischen Schwiegervater und Schwiegerjohn — seine langerwartete Ernennung zum Comptoirdiener mit einem hübschen kleinen Sümmgen aus dem Kommerzienrat.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Aus Berlin wird der Magdeburgischen Zeitung geschrieben: Gerhart Hauptmanns neues Schauspiel **Fuhrmann Henschel** hat im Deutschen Theater einen jubelnden einmütigen Erfolg errungen. Die einfache Handlung des Stückes ist voll feinsten psychologischen Gehalts. Sie ist vom Dichter mit grandioser dramatischer Kraft vorgetragen und übt eine bezwingende Wirkung aus.

Einen eigenartigen **Theaterzettel** der Weiskensler Privatbühne vom 5. April 1818 teilt Theodor Bistler in der Zeitschrift für Kulturgeschichte mit. Die Weiskensler Bühne ist von Müllner, dem bekannnten Dichter der „Schuld“, ins Leben gerufen. Der erwähnte Zettel führte denn u. a. auch das Müllnersche einaktige Lustspiel „Die Untelen“ auf, in dem der Verfasser selbst mitspielte. Zum Schluß befindet sich in einer Anmerkung folgende nachdrückliche Mahnung des Dichters: „Herren, welche Sitze einnehmen, so lange noch eine einzige Dame stehen muß, werden künstig vom Zutritt ausgeschlossen.“

Eine **schwedische Hilfs-Expedition**, welche sich zur Aufsuchung Andrees nach Sibirien begab, war Mitte September im Lenadelta angekommen und befindet sich jetzt auf der Reise nach der Mündung des Jenissei. Die Expedition hat noch keine Spur von Andree in Sibirien gefunden.

Cirkus-Theater.

Madame **Sigrid Arnoldsen**, wird am kommenden Sonnabend am hiesigen Stadttheater ein zweimaliges Gastspiel eröffnen und als **Mignon** auftreten. Sigrid Arnoldsen ist eine vielgefeierte Sängerin.

Am Sonntagabend ist das Cirkus-Theater eröffnet worden. Das decorete Programm hatte ein zahlreiches Publikum herbeigezogen, welches denn auch den einzelnen Darbietungen der durchweg vorzüglichen Künstler reichen Beifall zollte. Die Kostüm-Soubrette **Ellie Buszany** ist sehr gewandt im Auftreten und verfügt über eine angenehme Stimme. Paul Charton erzielt als Humorist wahre Beifallsstürme, besonders sind seine Tanz-Vertrains äußerst flott. Die Opernsängerin vom Metropolitan-Opernhaus in New-York besitzt einen feinen Sopran, dem sie in verschiedenen Arien, Walzermelodien trefflich Geltung zu verschaffen weiß. Eine eigenartige Nummer des Programms bildet das Auftreten des Instrumental-Virtuosens-Trios **Strajuch**; diese Künstler — zwei Herren und eine Dame — spielen auf bisher noch nicht gesehenen Instrumenten, unter denen besonders die **Bambusglocken** original zu nennen sind. Die Leistungen der kleinen Kunststradfabrik **Les Colibris** — zwei Mädchen von 8-9 Jahren — erregten allseitige Bewunderung; neu war u. a. das Laufen mit kleinem an den Füßen befestigten Gummiräder. Eine ständige Zugnummer auf dem Programm jeder Spezialitätenbühne bilden die Vorführungen von **turnerischeren Akte**, und so fanden denn auch die Leistungen der Trapezkünstlerinnen **Blonda** und **Blondina** reichen Beifall. Besonders aber gefielen die sieben **Allisons** mit ihren itarischen Spielen und **Salamortales** in allen Arten; sie arbeiten in ausgezeichneter exakter Weise. Als **Mimiker** produziert **Mr. Bolton** und fand ebenfalls ein dankbares Publikum; die Ausstattung der Bühne ist bei dieser Nummer eine brillante. Den Schluß des Programms bilden wieder eine Serie lebender Photographien. — Man sieht also, daß das Programm wirklich reichhaltig ist und somit jedem Besucher ein amüsantester Abend garantiert ist.

Bermischte Nachrichten.

Auch ein **Chedrama**. Aus Frankfurt a. M. erzählt das Frankfurter Journal folgende Geschichte: Die junge Frau eines hiesigen Kaufmanns, der das laute Schnarchen ihres Ehemannes mit der Zeit unerträglich geworden war, beschloß, durch Anwendung eines energischen Mittels ihren Gatten von dieser Untugend zu heilen. Unter Beihilfe ihrer Mutter schlich sich in einer Nacht die junge Frau an das Lager ihres im tiefsten Schlafe liegenden Mannes und warf diesem plötzlich ein nasses Tuch über das Gesicht. Der auf solche Weise Aufgeschreckte sprang, da er sich angegriffen glaubte, laut um Hilfe rufend von seinem Lager auf und schlug um sich, wobei der neben dem Bett stehende Nachttisch zu Boden und die Marmorplatte der Schwiegermutter auf den Fuß fiel, so daß die Fußgehenden zerquetscht wurden. Außerdem brach sie einen Finger. Die junge Ehefrau hatte infolge eines Faustschlages ins Gesicht den Verlust eines Zahnes zu beklagen. Die Scene spielte sich bei vollständiger Finsternis ab. Man kann sich den Schreck und die Bestürzung aller Beteiligten ausmalen, als man die Lampe endlich angesteckt hatte. — Hoffentlich läßt nunmehr die junge Frau ihren Ehemann ruhig weiter schnarchen.

In der Kreis-Synode, die in der vergangenen Woche in Eisleben tagte, ließ sich ein Diakon unangeführt vernehmen: Es sei an der Zeit, die alten Kirchenstrafen wieder einzuführen. Der Sünder sollte nicht mehr unter den Frommen und Gottesfürchtigen sitzen, der gehöre auf die Sünderbank. In einer früheren Stellung (allerdings einem Dorfe an der äußersten Grenze Pommerns) sei das so gehandhabt worden und er erinnere sich noch sehr wohl, wie der Dersörfter längere Zeit auf der Armeisünderbank habe sitzen müssen. Weshalb geht denn der Herr Diakon nicht wieder an die äußerste Grenze Pommerns? —

Seiteres.

Eine tragische Geschichte wird im Winkel eines Salons erzählt: Ein junger Mann, der im Schlafzimmer der Frau A. durch deren Ehemann überrascht wird, springt — um die Ehre seiner Geliebten zu retten — aus dem Fenster und bricht den Hals. „D je,“ sagt ein alter Herr, „es ist jetzt gerade 30 Jahre her, da besand ich mich in der gleichen Lage“. Große Ueberraschung! Endlich fragt eine junge Frau schaudernd: „Und Sie, mein Herr, sprangen gleichfalls?“ „S, bewahre, ich war ja der Ehemann.“

